

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Entwürfe an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungs- und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemal kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. ar z in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 10.

Elbing, Sonntag

12. Januar 1890.

42. Jahrg.

Erinnerungen an die Kaiserin Augusta.

Es war am 3. April 1849. Die Kaiserdeputation des Frankfurter Parlaments hatte seitens des Königs eine herbe Abweisung und unfreundliche Behandlung erfahren. Da kamen am Abend die Mitglieder der Deputation unter schmerzlichen Eindrücken nach dem Palais des Prinzen von Preußen. „Die Prinzessin“, so berichtet Carl Wiedemann, „eine Frau, bei welcher Geist und Gemüth um den Borrang streiten, vielleicht der klarste politische Kopf und das wärmste, patriotische Herz am Hofe zu Berlin, hat, beschwor uns fast mit tiefer Bewegung in ihrer Stimme und in ihren Mienen, an dem glücklichen Ausgang unserer Sendung nicht zu verzweifeln, das Werk der Verständigung nicht vornehmlich abzubrechen. Es werde, es müsse alles noch gut werden. Das Ziel sei ja ein so herrliches, ein so notwendiges. Leider war es nicht das erste Mal, daß diese edle Frau das unglückliche Schicksal der Kassandra theilte, ungehört zu weisagen und zu warnen, „Ach, er hat ja keine Kinder!“ hatte sie schon damals ausgerufen, als sie, die drohenden Märzstürme lange vorausahnend, rechtzeitig Einlenken und Vorbeugen vergebens flehend anrief. Sie konnte es jetzt wieder ausrufen im schmerzlichen Hinblick auf ihren Sohn, mit dessen einseitigem Erbtheil ein so gewagtes Spiel gespielt ward.“ In ähnlicher Tone berichtet von der Prinzessin Desjeler, der ihre Guld und Anmuth und patriotische Wärme rühmt, und Laube: „Dort war Sinn und Wärme für den deutschen Bundesstaat der Reichsversammlung zu finden gewesen. Der einfache, offene Ton des Prinzen hatte jedermann wohlgethan und die Prinzessin alle Herzen gewonnen durch geistvolle und wahrhaftige Theilnahme für die Sache des Vaterlandes.“ Mit welchen Empfindungen muß diese deutsche Fürstin die Erhebung der Nation gesehen, mit welcher Begeisterung die Aufrichtung des Kaiserthrones begrüßt haben! Auch ihre Ideale waren verewirlicht, auch ihre Sehnsucht war gestillt.

Das Augusta-Gymnasium in Charlottenburg konnte sich des besonderen Wohlwollens der Kaiserin Augusta erfreuen. Als dasselbe im Jahre 1876 am 25. März das 50jährige Jubiläum seines Bestehens feierte, verließ die Kaiserin ihm ihren Namen und gedachte in einem huldvollen Schreiben der Verdienste, welche sich das Gymnasium „um die Bildung einer dem Königlichen Hause so nahestehenden Stadt“ erworben hat. Ihr Vorprechen, welches sie einst dem Direktor gab, daß sie alle Jahre die Anstalt besuchen wolle, hielt die Kaiserin lange, lange Jahre. Gewöhnlich im Frühling kam die Kaiserin zu den öffentlichen Prüfungen, wobei Primaner selbstgefertigte Gedichte vorzutragen pflegten, die voll Patriotismus das Verdienst der Kaiserin zur Anstalt nicht unberührt ließen. Sonderlich die Abiturienten hatten sich herzlicher Worte der hohen Gönnerin zu rühmen; bei einer solchen Gelegenheit rief im Jahre 1883 der junge Ingenieur Antomo Amnoso begeistert aus: „Wie in meinem Leben werde ich vergessen, daß die deutsche Kaiserin so zu mir gesprochen!“

Als einst die Kaiserin der Anstalt eine Uhr geschenkt, die bis dahin fehlte, deklamirte ein kleiner, munterer Vorkühler „Die neue Uhr“. Das reizende Gedicht knüpfte an dies Geschenk an, und betraf vielleicht von dem unerwartet lieblichen Eindruck, den Kind, Vortrag und Gedicht ausübten, entrollten der mütterlichen Freundin des Hauses Thränen der Rührung. Die Schüler, die besonders tüchtig waren, beschenkte die Kaiserin mit kostbaren Werthen. Das Augusta-Gymnasium hat durch den Tod der Kaiserin eine hohe Protetktorin verloren, deren es wohl nie vergessen wird.

Als im Jahre 1849 am 18. Oktober unser „Fritz“, der edle Kaiser Friedrich, seine Großjährigkeit erreicht hatte, nahm er Adressen, Deputationen, Glückwünsche entgegen. Den Vertretern seiner Vaterstadt Potsdam antwortete er auf ihren Glückwunsch: „Ich bin zwar noch sehr jung, aber ich werde mich zu meinem hohen Beruf mit Ernst und Liebe vorbereiten und mich bestreben, einst die Hoffnungen zu erfüllen, welche mir dann als Pflicht auferlegt werden.“ Bei dieser Gelegenheit sagte die Kaiserin, damalige Prinzessin von Preußen, einem der anwesenden Herrn auf seinen Glückwunsch: „Ich habe meinen Sohn in der Liebe zum Vaterlande erzogen, und ich hoffe, er wird sie bewahren!“

Im Palais der Entschlafenen.

Ueber die letzten Lebensstunden der heimgegangenen Kaiserin gehen dem „D. Z.“ von berufener Seite noch folgende Mittheilungen zu: Montag Abend 19 Uhr hielt Dr. Kögel mit den Großherzoglich badischen Herrschaften im Vorzimmer des Schlafzimmers Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta ein Gebet für die hohe Kranke. Nachts 4 Uhr wurde er an das Sterbelager gerufen. Er sprach der Leidenden, die bei Bewußtsein war, aus der heiligen Schrift und dem Gesangbuch Verse vor, zum Theil solche, wie sie einst dem alten Kaiser Wilhelm I. in der Sterbestunde zugerufen waren. Dann fügte er den Lieblingspruch der Kaiserin hinzu, Röm. 12, 12: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet.“ In gemeinsamen Gebet wurde Der angerufen, der

den Mühseligen und Beladenen Ruhe verheißt. Die Frau Großherzogin und der Großherzog von Baden blieben beständig bei ihrer Mutter. Ebenso hielten sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die gegen 6 Uhr früh erschienen waren, unausgesetzt im Sterbezimmer auf. In längeren Pausen wurden der Kranken u. A. folgende Verheißungen der Schrift dargereicht: Matth. 28:20: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende; Jes. 46:4: Ich will euch tragen bis in das Alter und bis ihr grau werdet, ich will es thun, ich will heben und tragen und erretten; Jes. 42:3: Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen; 2. Korinth. 12:9: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig; Jes. 43, 1: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein; Jerem. 31, 3: Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte; Römer 14, 7—9; Psalm 23. Es folgten einige Verse aus unseren Kirchenliedern, z. B.: Was Gott thut, das ist wohlgethan; Muß ich den Kelch gleich schmecken; Christi Blut und Gerechtigkeit, daß ich mein Schmutz und Ehrentleid; Dieser meiner Augen Licht, wird ihn, meinen Heiland, kennen. Die hohe Kranke, die anfangs die Gefahr nicht geahnt hatte, sondern sich einer gutartigen Krift versichert hielt, ergab sich bei Erkenntniß der Nähe des Todes in frommer Fassung dem Willen des Herrn. Wie grüßend sah sie wiederholt nach der Großherzogin, dem Großherzog und dem Kaiser. Nachmittags von 2 Uhr an schien der Zustand schlafähnlich zu werden. Als der Arzt das Zeichen gab, daß in einigen Minuten der Tod zu erwarten sei — es war 4 Uhr 20 Minuten — segnete der Geistliche die Sterbende ein mit den Worten: „Vater, in Deine Hände befehlen wir ihren Geist; Du hast sie erlöst, Du treuer Gott; der Herr behüte Deinen Ausgang und Eingang; ziehe hin in Frieden.“ Noch wenige Athemzüge, und das edle Haupt senkte sich zum letzten Schlummer. Alle sanken auf die Kniee und Dr. Kögel hielt ein freies Gebet, worin er Gott für die Segnungen in dem Leben der Heimgegangenen für das Königshaus und das Vaterland dankte. Ergreifend war, es zu vernehmen, wie die Frau Großherzogin von Baden der Scheidenden Lebenswohl zurief und ihr noch Grüße an die theueren Borangegangenen auftrug.

Die feierliche Einsegnung.

Der irdischen Hülle der Kaiserin Augusta ist Donnerstag Nachmittag im Kaiserlichen Palais erfolgt. Die Damen des Hofstaats der heimgegangenen Herrscherin hatten sich die Gnade erbeten, die Bestattung der theuren Entschlafenen selbst bewirken zu dürfen. Der schwere Metallfarg, der bestimmt ist, die sterbliche Hülle der Kaiserin zunächst zu umschließen, ist im Innern mit schwerem weißem Atlas ausgeschlagen. Die mit weißem Gewand Bekleidete liegt auf dieser seidener Matratze, die beiden weißen Atlasstücken, auf denen das Haupt ruht, sind mit einem dreifachen Bolant aus Spitzen besetzt, in die mit Seidenfäden ein Wattegerüst eingefügt ist. Den inneren Rand der drei übereinandergelegten Bolants umsäumt eine seidene Schnur, von der vier Ecken hängen schwere Quasten herab. Der Parabesarg, in den der schwere Metallfarg gehoben wurde, ist aus schweren eichenen Bohlen gefertigt, er mißt in der Länge 2 Meter 21 Centimeter und in der Breite 1 Meter, verjüngt sich aber nach unten und oben zu auf 85 Centimeter. Die Höhe beträgt am Kopfende 93, am Fußende 75 Centimeter. Der Sarg ist innen mit weißem Atlas, außen mit seidener Purpurstoff ausgeschlagen, die Ecken sind mit vergoldeten Flachornamenten besetzt, die einzelnen Außenflächen sind mit doppelten echt goldenen Bordüren eingefast. Die äußere, drei Centimeter breite Borde zeigt ein gewundenes Blattmuster, die innere ist aus Schnur hergestellt, die in dicht aneinandergelagerten und durch goldene Fäden verbundenen Bogen gelegt ist. Die Griffe des Sarges sind in massiver, stark vergoldeter Bronze hergestellt und zeigen je zwei preußische gekrönte Adler. An jeder Langseite sieht man 4, an den Schmalseiten je einen Griff. Der Deckel trägt 10 Ringe, die sich von je einem Metallornament abheben. Auf dem Deckel ruht ein mit goldener Schnur eingefastetes purpurnes Sammetkissen, auf dem die vergoldete Krone ruht, die 35 Centimeter im Durchmesser aufweist. Die Hofdamen zierten den Sarg mit einem gemeinsamen gewidmeten Kranz, auf dessen Schleife die Widmung stand: „In Liebe und Dankbarkeit ihrer unvergesslichen Kaiserin und Herrin“. Das Kaiserpaar widmete noch einen zweiten Kranz mit weißen Kamellen und Palmen, auf dessen Schleife die gekrönten Monogramme eingefügt sind. Graf Hohenau überbrachte einen Lorbeerkranz, dessen eine Seite Maiblumen ausfüllte, während über die andere sich ein Cycasarrangement legte, unten sieht man ein entzündendes Kamellenbouquet. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin überreichte einen Kranz halb aus Gelseum, halb aus Lorbeer geflochten und mit gelben Rosen geschmückt. Die Fülle der Kränze ist schon jetzt eine gewaltige und spricht für die Liebe, die die Entschlafene genossen hat. Die Ueberführung der Leiche nach Charlottenburg wird sich unmittelbar an die Feier in der Schloßkapelle anschließen.

Die Ueberführung der Leiche.

Dumpsig Murren hallt die weite Avenue der Linden entlang vom Denkmal des großen Preußenkönigs bis hin zur Kaiser Wilhelmstraße und über die rauschenden Fluthen der Spree hinein in die Kaiser Wilhelmstraße. Dichtes Gewölz verhüllt der Sterne lichte Funkeln. Nur hier und dort durchbricht der Mond den grauen Schleier und wirft sein bleiches Licht auf die Straßen und Plätze und die dunklen Massen, die sie umsäumen. Still und stumm liegen die Paläste, die Tempel der Kunst und Wissenschaft. Nur dort, wohin der große Ahn des ersten Deutschen Kaisers deutscher Nation sein Auge wendet, im Palais weiland Kaiser Wilhelms stimmt in Bestäub helles Licht auf. Die Ehrenwache steht stumm in Bewehr. Wenn der Zeiger auf die zehnte Stunde weist, verläßt, was sterblich von Deutschlands erster Kaiserin, die Stätte, von der aus sie so oft den Fahnen ihres Preußenheeres von Sieg zu Sieg gefolgt, die Stätte, in der sie die Friedensworte ihres Gemahls mit ihrem Gebet begleitete, die Stätte, in der sie von dem Königsthron zum Kaiserstuhl emporstieg. Wagen auf Wagen rollt heran. In tiefem Schweigen steht das Publikum. Nur leise raunt man sich die Namen zu. In der Uniform seines Kürassierregiments kommt der Entschlafenen schmerzgebeugter Bruder. Dicht verhüllt von den Zeichen der Trauer, mit thränenfeuchten Blick, naht sich die Großherzogin von Baden, ihr zur Seite ihr ritterlicher Gemahl, der nur schwer den Schmerz um die Entschlafene niederzukämpft. Prinz Albrecht folgt, Prinz Friedrich Leopold, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, Johann Albrecht von Mecklenburg mit seiner Gemahlin, die dem Herzen der Vereinigten so nahe standen. Was Preußen an unerglücklichen Zeugen jener großen Zeit, die der Sieger in hundert Schlachten mit ihnen heraufzuzwang, heute noch zu den Lebenden zählt, wollte nicht fern bleiben, wo Kaiser Wilhelms heldehdafte Mutter ihr Heim auf Erden für immer verließ. Dolmetscher und Blumenthal, die Männer, die so oft genannt, deren Namen man doch nie genug gehört; ein tiefer Ernst liegt auf dem faltendurchfurchten Antlitz. Nun ist auch ihres großen Kaisers edle Gattin dem Loos alles Irdischen anheimgefallen. Wagen auf Wagen rollt heran. Preußens Sterne in Krieg und Frieden, Männer des Schwertes und des Wortes, die Paladine des Thrones betreten das Palais Unter den Linden, um der stillen Schläferin in blumigem Grund, deren edle Gesichtszüge wie aus Marmor gemeißelt, in die Jugendzeit der für immer uns entzogenen Fürstin zurückzuführen, zum letzten Male ins Antlitz zu schauen. In dem weißen Walfonjalon war die Leiche aufgebahrt, das Haupt zugewendet dem Denkmal des Großen Friedrich, zwischen den Säulen standen hochornige Leuchter, dunkle Cypressen hoben sich scharf von dem bleichen Licht jener ab. Eine trauernde Gemeinde, wie sie nur selten bei dem Ende eines Menschenlebens sich vereint, füllte den Saal. Zur Rechten des Sarges standen die obersten Hofchargen, die alten Oetreuen des Kaisers Wilhelm, seine Generaladjutanten und Flügeladjutanten und alle die Männer, die in den letzten beiden Jahren der Kaiserin Augusta ihre Dienste weihen. Durch die dichten Reihen der Leidtragenden auf der langen Straße der Linden geht es wie ein elektrischer Schlag: Kaiser Wilhelm und seine erhabene Gemahlin fahren nach dem Palais der Kaiserlichen Großmutter, um sie auf ihrem „Ausgang“ aus den Räumen, die zu einer reichen Segensquelle für das deutsche Volk geworden sind, zu geleiten. Vom blauen Salon aus betritt das Kaiserliche Paar den Trauersaal. Am Fußende des Sarges steht Kaiser Wilhelm und neben ihm der Großherzog von Weimar; mit ihnen vereinen sich der Großherzog von Baden, der Großherzog von Weimar, Prinz Albrecht und alle die Fürstlichkeiten, die unserem Hofe angehören und nahe stehen. Auf den Arm der Kaiserin gestützt kommt die Großherzogin von Baden. Sie stellt sich zunächst dem Sarge an seinem Kopfende. Neben ihr steht man Deutschlands Kaiserin, die Prinzessin Friedrich Karl, die Erbprinzessin von Meiningen, die Herzogin Johanna Albrecht von Mecklenburg. Da tönt tröstend und erhebend zugleich durch die weiten Räume, heben und alle diese Frieden ruht, der Sang des alten evangelischen Chorals: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Der Domchor unter Professor Beckers Leitung stimmt ihn an nach der Melodie des Altmeisters Bach und schließt mit dem cantus firmus: „Christus der ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“ Dann erhob Oberhofprediger Dr. Kögel seine Stimme, um mit der ihm eigenen Gewalt der Rede, der Kraft die Herzen zu heben und zu stärken, Worte voll Treue und Tröstung den Trauernden zu spenden. Mit dem Gesang des Chorals: „Wenn ich einmal soll scheiden“, dessen ersten und zehnten Vers einmal soll scheiden, schloß die Trauerfeier im Palais. Sechszehn Unteroffiziere des Regiments Königin Augusta trugen den Sarg auf ihren Schultern zur Schloßkapelle. Der Fackel lobende Flamme beleuchtete den Weg der Trauer. Boran ritt auf schwerem Roß Major Prinz Neuf der XIX., die Brust mit dem schwarzen Kürass bedeckt. Eine halbe Schwadron der Garde du Corps, deren Fähnlein sich gepenstlich von dem dunklen Nachthimmel abhoben, folgte. Dann kamen in tiefer Trauer die Hofchargen weiland Kaiser Wilhelms und der Kaiserin Augusta einher. Langsam

schrritten die Träger des mit rothem Sammet beschlagenen Sarges, auf dem die goldene Kaiserkrone thronte. Kaiser Wilhelm, zu seiner Linken der Großherzog von Baden, zu seiner Rechten der Großherzog von Weimar, folgten. Bleichen Antlitzes schaute Kaiser Wilhelm auf den Sarg, der die so innig geliebte Großmutter barg. Als sie ihren Sarg die Rampe heruntertrugen, flossen manche Thränen über schlächter, erprobter Männer Wangen herab. Vorwärts bewegte sich der Zug nach der Schloßkapelle. Dort empfing den Sarg die Domgeistlichkeit und Oberhofprediger Kögel sprach ein kurzes Gebet.

Die Ausstellung der Leiche.

Am Freitag von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags statt. Der Zutritt war nur gegen Karten gestattet. Für Abgeordnete war zur Besichtigung die Stunde zwischen 9 und 10 bestimmt. Vom Portal 3 des alten Königsschlosses aus steigt man die breiten Treppen, die zum weißen Saal führen, empor. Die purpurrothen Säulen sind durch schwarze Tücher überdeckt, und überall stößt das Auge auf Trauerflor und Trauerhärpen. Die mächtigen Sandelbäume sind schwarz gehüllt. Cypressen und hochstämmige Lorbeeren erhöhen den düstern Trauerglanz. In kurzen Zwischenräumen stehen schwarz gekleidete Diener. Langsam zieht sich der Strom derer, die da kommen, um zum letzten Mal der verstorbenen Kaiserin ins Antlitz zu schauen, die Treppen hinauf. Kein Wort unterbricht die feierliche Stille und es macht einen ganz eigenthümlichen Eindruck, die dunklen Menschenmassen zu beobachten. Gerächlos betreten sie, einer hinter dem anderen, die Kapelle durch die, dem weißen Saal zugekehrte, Pforte. Gleich zur Linken sitzen Hofdamen der Verstorbenen regungslos in tiefster Trauer, so daß die lang herabwallenden Schleier noch nicht einmal das Gesicht derselben erkennen lassen. Hinter den Kissen, auf welchen die Insignien der Kaiserin ausgebreitet, stehen Kammerherren. Zunächst ins Auge fällt die Krone der Königin, dann auf einem zweiten Kissen die Krone und der Stern des Schwarzen Adlerordens, der Luisenorden, das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen, sowie zahlreiche Insignien fremder Orden. In der Mitte der Distanz der Trauerkapelle erhebt sich auf schwarzem Katafalk der Sarg, in dem die heimgegangene Herrscherin schlummert. Auf einem mit gelber Seide bordirten Atlasstücken ruht das Haupt, das den andächtig und stumm Vorüberziehenden zugewendet ist. Der weite prächtige, mit Hermelin verbrämte Königsmantel umgibt die noch im Tode majestätische Gestalt. Spinnen umrahmen das Antlitz. Sie liegt da, die erste Kaiserin des Deutschen Reiches, als schlummere sie, und unwillkürlich rufen, die trotz des hohen Alters noch schönen Züge die Erinnerungen an die Jugendzeit der edlen Frau zurück. In strammer militärischer Haltung stehen zu beiden Seiten des Sarges Offiziere. Keine Bewegung verräth, das Leben in denselben. Auf jeder Seite hält außerdem, ebenfalls in unbeweglicher Haltung, je ein Krongardist Wache. Zwischen diesen wieder Kammerherren. Die ganze Gruppe, deren Mitte die Todte bildet, scheint kein Leben zu besitzen und so macht sie einen tief ergreifenden Eindruck. Fluthen von Kränzen werden in die Halle hineingebracht und längst den Seiten aneinandergereiht, so daß man sich wie in einem herrlichen duftenden Blumenhain zu befinden glaubt. Rechts vom Sarge befindet sich der Deckel desselben, auf welchem die Krone ruht. Hinter dem Sarge stehen in tabelloser unbeweglicher Haltung Hofdamen der Kaiserin. Mit derselben feierlichen Stille verlassen nach kurzem Gebet die Kommenden die Trauerkapelle, die im hellsten Kerzenstrahle schimmert.

Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten.

Auch die greise Schwester Kaiser Wilhelms I., die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, ist nach kaum vollendeter Genesung in Berlin zu den Trauerfeierlichkeiten eingetroffen. Nach denselben wird sich die hohe Frau zur Melonvallesenz nach dem Süden begeben.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ wollte der Reichstanzler zur Beisetzungsfeier herkommen. Der Kaiser hat jedoch aus eigenem Antriebe dem Fürsten Bismarck befohlen, daß er mit Rücksicht auf die Schonung seiner Gesundheit sich von den anstrengenden Feierlichkeiten fernhalte und seinen Landaufenthalt nicht unterbreche.

Der Reichstag wird durch das Präsidium vertreten sein; außerdem werden sich zahlreiche Mitglieder des Reichstags anschließen.

Am Opernplaz werden wiederum von dem technischen Personal der kgl. Theater Zuschauertribünen errichtet.

In einer Versammlung wurde gestern beschlossen, von der Schloßfreiheit bis zur Sieges-Allee Spalier zu bilden, an welchem sich theilnehmen sollen: die Studentenschaft, die Schüler der Hochschulen, wie überhaupt die Schüler der höheren Schulen; ferner Gewerke, Schützengilde, Kriegervereine, Turner u. Die Trauerfeier soll nach Möglichkeit, wie es die kurzbejessene Zeit gestattet, ausgeschmückt werden. Insonderheit sollen, wenn möglich, die electrischen Sandelbäume schwarz drapirt und auf dem Brandenburger Thor Flambeau aufgestellt werden.

Stuttgart, 10. Jan. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, ist Prinz Wilhelm heute nach Berlin abgereist, um in Vertretung des Königs der Beisitzung weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta beizuwohnen, während sich die Königin durch den Kammerherrn Grafen v. Verolingen vertreten lässt.

München, 10. Jan. Prinz Ludwig ist heute früh als Vertreter des Prinzregenten zu den Beisitzungsfeierlichkeiten nach Berlin abgereist.

Darmstadt, 10. Jan. Der Erbprinz, welcher sich gegenwärtig in Leipzig befindet, begibt sich heute von dort nach Berlin, um den Großherzog bei den Beisitzungsfeierlichkeiten zu vertreten. Der Hof legt eine vierwöchentliche Trauer für die heimgegangene Kaiserin Augusta an.

London, 9. Jan. General Gardiner und Oberst Egerton sind heute Abend nach Berlin abgereist. Ersterer vertritt den König, letzterer den Herzog und die Herzogin von Connaught bei der Beisitzungsfeier weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta. General Gardiner überbringt einen prachtvollen Kranz für den Sarg der hohen Verstorbenen.

Kopenhagen, 10. Jan. Der Kronprinz ist heute früh nach Berlin abgereist.

Stockholm, 10. Jan. Der König und die Königin ließen durch den Reichsmarschall Baron Bildt und den ersten Kammerherrn v. Stodenström dem hiesigen deutschen Gesandten Dr. Busch anlässlich des Hinscheidens weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta ihr Beileid aussprechen. Der Kavallerieinspektur Generalleutnant v. Cederskröm ist nach Berlin abgereist, um den König bei den Beisitzungsfeierlichkeiten zu vertreten.

Rom, 10. Jan. Dem „Capitano Fracassa“ zu Folge wird sich König Humbert bei den Beisitzungsfeierlichkeiten in Berlin durch den dortigen italienischen Botschafter Grafen de Lamour vertreten lassen, da sich wegen Kürze der Zeit keiner der Prinzen des königlichen Hauses nach Berlin begeben könne. Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla übermittelte dem preussischen Gesandten v. Schöller die Beileidskundgebungen des Papstes über das Hinscheiden weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta.

Trauerkundgebungen.

In der Kapelle der kaiserlich russischen Botschaft in Berlin fand aus Anlaß des Hinscheidens der Kaiserin Augusta am Freitag Vormittag 11½ Uhr ein von dem Propst Malteff geleiteter Trauergottesdienst statt, welchem der Bruder der heimgegangenen Kaiserin, der Großherzog von Sachsen = Weimar in Begleitung des Erbprinzen, die Mitglieder der kaiserlich russischen Botschaft und mehrere Offiziere beiwohnten. Die Kaiserin Augusta war, wie bekannt, die Tochter der russischen Großfürstin Maria Pawlowna. Der greise Großherzog folgte tief ergriffen der feierlichen Handlung und beugte wiederholt, andächtig betend, die Knie.

König Albert von Sachsen hat dreiwöchige Armeetrauer angeordnet. Das Königspaar erhielt die Trauerkunde sogleich nach dem Ableben der Kaiserin Augusta. Die Königin, welche noch leidend ist, brach beim Empfang der Trauerbotschaft in lautes Schluchzen aus.

Der Präsident des Reichstages, von Bevezow, hat Namens des Reichstages einen Erinnerungskranz von Palmen, weißen Rosen und weißen Kamellen am Sarge der Kaiserin Augusta niedergelegt. Die Bänder der schwarz gekänderten weißen Atlaschleife tragen die Inschrift: Der deutsche Reichstag der ersten deutschen Kaiserin Augusta 7. 1. 90.

Aus Wien wird telegraphisch gemeldet, daß daselbst wegen Ablebens der Kaiserin Augusta die sämtlichen geplanten großen Källen bei den Erzherzogen Karl Ludwig, Ludwig Viktor und dem Herzog von Koburg, sowie andere aristokratische Feste bis zum Februar verschoben worden sind.

In Zanibar feierten Donnerstag anlässlich des Hinscheidens der Kaiserin Augusta die deutschen und englischen Kriegsschiffe von 8 Uhr morgens bis Mittag in gemessenen Paufen die Salven ab.

Der Sektionsbefund der Leiche der verewigten Kaiserin Augusta ergab als mutmaßliche Todesursache ein Lungenemphysem.

Die verstorbene Kaiserin war bis vor dem Znsuenaansfall so ungewöhnlich gut bei Kräften, daß der Nollstuhl in Unthätigkeit versetzt war. Die Kaiserin bewegte sich wieder sicher ohne jede Unterstützung.

Ueber die letztwilligen Verfügungen der Kaiserin Augusta will ein Korrespondent wissen, daß dem Prinzen Heinrich das Berliner Palais und dem Kaiser das Schloß Wabelsburg, der Großherzogin von Baden eine Geldzuwendung, es heißt drei Millionen, vermacht worden sind, die Dienerschaft, wohlthätige Stiftungen v. sollen reich bedacht sein. — Wie indes die „Magdeb. Ztg.“ schreibt, ist dem Kaiser Wilhelm das Berliner Palais und Schloß Wabelsburg, die Schöpfung und der Lieblingsitz Kaiser Wilhelm I., vermacht worden.

Eine Weltausstellung in Berlin?

Unser □-Correspondent schreibt uns: In Berliner Blättern ist das Project einer Weltausstellung in Berlin angeregt worden, und zwar wird als Zeit des geplanten Unternehmens das Jahr 1897 vorgeschlagen, das Jahr, in welchem Allddeutschland den hundertsten Geburtstag seines unvergesslichen Heidenkaisers Wilhelm I. zu feiern hat, und würde demnach die Weltausstellung in Berlin äußerlich an das genannte patriotische Ereigniß gewissermaßen anknüpfen. Vorläufig handelt es sich in der Sache eben nur um eine erste Anregung und bleibt demnach durchaus noch abzuwarten, inwieweit die hierbei in erster Linie maßgebenden und interessirten Kreise auf diese Anregung eingehen werden, aber jedenfalls ist der Gedanke einer Weltausstellung in der deutschen Reichshauptstadt keineswegs neu, sondern schon mehr als einmal in der Tagesdiscussio aufgetaucht. In der That hatte das Project in Anbetracht nicht nur der politischen Stellung, welche sich Deutschland seit den gewaltigen Ereignissen von 1870—71 in Europa errungen, sondern auch seiner industriellen Bedeutung und des wirtschaftlichen Aufschwunges, welchen es in der ersten Hälfte des vorigen Jahrzehntes genommen, entschieden etwas für sich und selbstverständlich war, daß, wenn überhaupt auf deutschem Boden ein industrieller Silberwettkampf stattfinden sollte, der geeignete Platz hierzu nur die Reichshauptstadt sein konnte.

Dennoch verhielten sich den Stimmen gegenüber, welche dergestalt die Abhaltung einer allgemeinen internationalen Ausstellung in Berlin forderten und begründeten, die Reichsregierung wie auch der überwiegende Theil der deutschen Großindustriellen und Gewerbetreibenden auffallend kühl und die von dieser Seite gegen den Plan vorgebrachten Bedenken waren allerdings auch schwerwiegende. Sie wurzelten haupt-

sächlich in dem Hinweise darauf, daß die Weltausstellungen einander viel zu rasch folgen und daß hierdurch ein Kostenaufwand verursacht wird, der durch den mannigfachen Nutzen dieser Unternehmungen nur selten wieder ausgeglichen werde. Die bisherigen finanziellen Erfahrungen mit den internationalen Industrieausstellungen sprachen allerdings auch deutlich für jene Bedenken, denn von den zahlreichen Weltausstellungen, welche im Laufe von nun fast vierzig Jahren veranstaltet wurden, haben nur wenige, nämlich die erste Londoner Ausstellung vom Jahre 1851, dann die Weltausstellungen von Amsterdam und Antwerpen und endlich die Pariser Ausstellung vom vergangenen Jahre, einen wirklichen Uebererschuß ergeben, während die übrigen ein mehr oder weniger großes Deficit aufwiesen. Aber soll denn der Hauptzweck einer Weltausstellung auch der sein, für das unternehmende Comité und die Garantiefondszwecker ein möglichst großes Profitchen herauszuschlagen? Wohl kaum, vielmehr bezwecken diese friedlichen Wettkämpfe der Völker, eine lebhaftere Anregung für die Industrie und Gewerbetreibenden, die sich schließlich auf alle Gebiete des wirtschaftlichen Lebens erstrecken soll, zu geben und der indirecte Nutzen, welcher zunächst der Ausstellungsstadt und weiter dem ganzen Lande aus den Ausstellungen erwächst, dürfte das etwaige finanzielle Deficit derselben fast immer entschieden übertragen.

Jedenfalls sind aber gerade für die deutsche Reichshauptstadt alle Vorbereitungen gegeben, um eine Weltausstellung glänzend durchzuführen, und was die Rentabilitätsfrage anbelangt, so gestattet der pecuniäre Erfolg fast aller bis jetzt in Berlin veranstalteten größeren Ausstellungen schon jetzt einen gewissen zuversichtlichen Schluß auch auf die gleichen Ergebnisse einer Weltausstellung in seinen Mauern. Allerdings erfordert ein derartiges Unternehmen, soll es mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden, lange und gründliche Vorbereitungen, aber bis zum Jahre 1897 ist zu solchen auch mehr als genügend Zeit gegeben. Hoffentlich wird die erneute Anregung einer Weltausstellung in Berlin bei den zunächst betheiligten Kreisen nicht länger eine kühle Zurückweisung erfahren und die Verbindung derselben mit der patriotischen Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. kann der Entwicklung des Unternehmens nur förderlich sein.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 10. Januar.

Tages-Ordnung: 1) Zweite Berathung des Etats und zwar des „Marineetats.“ 2) Berathung der Denkschrift über Ausführung der seit 1875 erlassenen Anleihegesetze. 3) Bericht der Geschäftsordnungscommission betreffend die gerichtliche Verfolgung der „Freien Presse“ in Elberfeld wegen Verleumdung des Reichstags. 4) Bericht der Geschäftsordnungscommission betreffend die Fortdauer des Mandats des Abg. Dr. Delbrück (1. Straßburg). 5) Bericht der Wahlprüfungscommission betreffend die Wahl des Abg. Ball (2. Bromberg).

Die Bänke des Hauses sind fast unbesetzt. Am Bundesrathstisch Staatssekretär des Marineamts v. Heusner und Commissar.

Das Haus geht die Berathung des Marineetats fort und zwar bei dem Capitel „Bau und Ausrüstung von Schiffen.“ Die Commission hat eine Reihe von Forderungen vorgenommen, nämlich die Forderungen für ein Panzerfahrzeug, eine Kreuzercorvette, einen Aviso und die Forderungen für Reservegeschütze. Den Bericht erstattet

Abg. Kalle (n.-l.) derselbe führt aus, daß sich innerhalb der Commission drei Richtungen geltend gemacht hätten; eine, welche Alles ablehne, eine, welche Alles bewilligen wolle und eine, welche eine Verlangsamung der Bauten befürworte. Letztere stütze sich darauf, daß der jetzt beliebte schnelle Bau eine ungesunde Entwicklung der Privatindustrie hervorgerufen habe. Diese Privatindustrie werde bei Construction von Kesseln und Maschinen von der Marineverwaltung herangezogen. Von Constructionen ganzer Schiffe überweise man nur den Bau von Torpedofahrzeugen der Privatindustrie. Die Regierung betone vorzüglich den Bau des abgelehnten Avisos, da derselbe als Kaiserjacht dienen solle.

Abg. Richter (d.-fr.) wünscht Aufklärung darüber, ob in Bezug auf alle Bauten der Marineverwaltung mit dem 1. April nicht mehr als ein kleiner Rest der für das laufende Jahr bewilligten Gelder zurückbleiben werde. Redner findet in den den Forderungen beigegebenen Motiven den dringenden Grund, die Forderungen für die Marine streng zu prüfen, denn durch diese Motive werde der Beweis für die Nothwendigkeit der Forderungen nicht erbracht. Sodann führt er den Nachweis, daß eine Minderung in den Zielen der Marineverwaltung eingetreten ist. 1887 habe man noch geglaubt, sich für 5 Jahre mit 8 Millionen begnügen zu können, und jetzt? Die Flotte müsse gefördert werden, aber nicht mit solchen Riesenschritten, wie die Marineverwaltung das wolle, denn dies sei eine Calamität für das Land.

Staatssekretär v. Heusner tritt nochmals der Auffassung entgegen, als liege es im Sinne der Marineverwaltung, eine große Schlachtenflotte schaffen zu wollen. Die Armee bleibe ja immer die Hauptache, die Flotte solle nur ihre Schlagfertigkeit erhöhen. Ein großer Theil der Kosten der Marine erwache daraus, daß man alle Schiffe nicht sofort verkaufen könne, sondern magaziniren müsse. Dies verlange allein 2½ Millionen für Magazin-Neubauten und 2 Millionen für Unterhaltungskosten. Bezüglich der Frage, ob neue Docks gebaut werden sollen oder nicht? könne er sich nicht durch die Erklärung binden, es sollen keine neuen Docks gebaut werden. Redner geht dann des Weiteren auf die Construction der „Kaiserjacht“ ein und bemerkt, daß die jetzigen Forderungen für Panzerfahrzeuge nur die Consequenzen seien der für dieselben früher gemachten Bewilligungen.

Abg. Windthorst (Str.): Das Land könne für die Dauer die Forderungen für die Marine nicht erstatten. Es sei allerdings für den Laien schwer festzustellen, ob das Geforderte für die Marine absolut nöthig sei und weil deshalb das Haus keine Gegenanschläge machen können, seien die Forderungen innerer Bewilligt worden. Die Regierung solle aber den Bogen nicht überspannen und die jetzigen Forderungen seien mit denen, die zur Zeit Caprivi und Stosch gestellt, nicht in Einklang zu bringen. Es sei nicht zu verkennen, daß die jetzige Marineverwaltung auf einem anderen Boden stehe, als die frühere. Früher habe man den Küstenschutz für genügend gehalten, jetzt gehe man darüber hinaus. Auch sei viel die Kolonialpolitik schuld. Wenn die Regierung mit den Vorbereitungen zum Kriege dem Lande das Geld entziehe, werde das Land im Kriegsfall kein mehr haben. Bezüglich des Avisos, das man als so wichtig hinstelle, frage er einfach: Hat Nelson ein solches Aviso gehabt? (Heiterkeit.) Man solle einen Reichstag, der am Ende

seines Daseins stehe, mit solchen Forderungen versehen, dieselben anzunehmen oder abzulehnen lieber dem neuen Reichstag überlassen.

Abg. Boermann (n.-l.) polemisiert gegen die Auslassungen Richters. Die Schiffahrt habe solche Fortschritte gemacht, daß man mit einem vor 15 Jahren eingenommenen Standpunkt nicht mehr auskomme. Die Kosten für das Aviso seien nicht zu hoch, man möge daselbe nur bewilligen.

Abg. Richter (d.-fr.): Mit dem Bau von neuen Schiffen ist man in den letzten Jahren mit einer fast „schättenreichen“ Hast vorgegangen (Unruhe rechts). Die Opposition vertrete nur die Ansichten der vorigen Marineverwaltung und die neuen Forderungen seien nur Folgen der Kolonialpolitik. Deutschland habe früher eine große Handelsflotte gehabt und zwar ohne Marine. Wenn man alles schützen wolle, könne man schließlich nichts mehr schützen. Redner kommt sodann auf die „Kaiserjacht“ zu sprechen. Man sage, die jetzige sei nicht groß genug für das kaiserliche Gefolge. Wenn das wirklich der Fall sei, dann müsse sich eben das Gefolge einrichten; ein Schiff sei kein Schloß! Man solle lieber das Geld dafür zur Unterstützung der niederen Beamten verwenden. Bessere man diese um 5 pCt. auf, so betrage das 4 Millionen. Man gebe vor, das könne man nicht verantworten, aber für eine „Kaiserjacht“ diese Summe zu fordern, scheue man sich nicht.

Abg. v. Frege (con.) ist der Ansicht, daß man beim Reichstagsbau sparen solle, wenn man einmal sparen wolle. Dieser Bau werde ja doch nur zur „Verherrlichung des Wortes“ aufgeführt. Eine Ablehnung der Forderung für die „Kaiserjacht“ werde man im Lande nicht verstehen.

Abg. v. Benningsen (n.-l.): In den letzten 10 Jahren sind fast gar keine großen Fahrzeuge vom Stapel gelassen worden, nur kleine, und die Marineverwaltung hat gerade darin besondere Energie gezeigt, unsere Flotte mit solchen Schiffen auszustatten. Wenn man also jetzt große Schiffe bauen will, so holt man nur Veräurtheilung nach. Mit dem, was wir jetzt haben, können wir einer Panzerflotte gar keinen wirksamen Widerstand leisten. Die „Kaiserjacht“ anlangend, werde es das Volk ganz in der Ordnung finden, wenn derselbe bei künftigen Seereisen mit größerer Pompe aufträte, denn es freue sich, einen Kaiser zu haben, der sich nicht nur allein für die Landarmee, sondern auch für die Flotte interessire. Diese „Kaiserjacht“ sei eigentlich die 1. Dotation, die seit Gründung des deutschen Reichs für dessen Kaiser gefordert werde und das deutsche Volk würde es wunderbar finden, wenn der Reichstag dieselbe ablehnen wolle (Beifall).

Abg. Boermann (n.-l.) dankt Gott, daß Herr Richter nicht an der Spitze des deutschen Reichs stehe. Derselbe solle sich mit seiner Thätigkeit pensioniren lassen, das werde für das deutsche Reich nur von Vortheil sein.

Abg. Kalle (n.-l.) betont nochmals, daß der Standpunkt der Marineverwaltung ein unveränderlicher sei, man wolle Küsten und Handel schützen. Nach kurzer Specialdiscussio werden die Anträge der Commission angenommen.

Abgelehnt werden 1,025,000 Mk. zur Erwerbung eines Gebäudes für das Obercommando der Marine in Berlin. Ferner wird eine Caserne in Cuxhaven gefürht und von der Summe für Geschütze für die Befestigungen an der Unterelbe 700,000 Mk abgesetzt.

Zur Uebrigen wird der Marine-Etat in allen Positionen genehmigt.

Bei der Berathung der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze regt

Abg. Scipio (n.-l.) die Einrichtung eines Schulbuchs für das Reich, wie es Sachsen und Preußen für sich besitzen, an.

Staatsherr v. Malbahn-Gülz erklärt, man habe die Sache erörtert, aber Abstand genommen von jener Einrichtung, da die Höhe der Schulden des Reichs eine große sei, da die Schulden aber eine Milliarde erreichte, habe man den Gegenstand von Neuem aufgegeben.

Die Denkschrift wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt, die übrigen Gegenstände von der Tages-Ordnung abgesetzt.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. Tages-Ordnung: Militär-Etat, Militärgesetz-Novelle. Schluß 4 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Zuland.

Berlin, 10. Januar.

Die Berliner „Politischen Nachrichten“ schreiben: Anlässlich der jüngsten Freizeziehung des Kaisers in die Viefelder Wahlangelegenheiten habe der Mißbrauch der kaiserlichen Autorität zu Beeinflussungen von Wahlen und die darin liegende Identifizirung des Kaisers mit der „Kreuzzeitung“, die übrigens schon durch die bekannte Veröffentlichung des „Reichsanzeigers“ genügend gekennzeichnet sei, das allerhöchste Mißfallen erregt. Der Kaiser hat den Befehl ertheilt, daß die „Kreuzzeitung“ in den königlichen Schloßern nicht mehr aufhängen oder gehalten werden soll.

In der Budgetcommission wurden heute die Anträge der Abgg. Baumbach und Singer auf Gehaltserhöhung der Unterbeamten berathen. Abg. Baumbach vollständigte seinen Antrag dahin, daß 6 Millionen zu Zuehrungszulagen in den Etat eingesetzt werden möchten. Von den Kartellparteiern wurden diese Anträge bekämpft. Es müsse eine allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter erfolgen. Abg. Delbrück (Reichsp.) sagte, eine eigentliche Zuehrung liege gar nicht vor, nur einige Bedürfnisse seien im letzten Jahre gestiegen; dieselben seien früher ebenso hoch gewesen und würden vielleicht nächstes Jahr wieder niedriger sein. Der wahre Grund sei die allgemein gesteigerte Lebenshaltung aller Klassen. Die Anträge Baumbach und Singer wurden abgelehnt, dagegen der Antrag Dr. = Hahn angenommen, den Reichszanzer zu eruchen, in Erwägung zu nehmen, ob nicht die Bezüge für die unteren Beamten einer Erhöhung zu unterziehen seien. Abg. Richter hatte vorher erklärt, solche allgemein gehaltene Resolutionshätten keinen Effect. Nur bestimmte sofort zu verwirklichende Beschlässe hätten Erfolg.

In dem Befinden des Abg. Dr. Hammacher ist eine erfreuliche Besserung eingetreten.

Das Mitglied des Herrenhauses, Hauptmann a. D. v. Reibnitz auf Zandendorf ist am 8. Januar gestorben. Derselbe vertrat den alten und befestigten Grundbesitz im Oberland (Möhningen).

Aus Kassel berichtet die „Kreuztg.“: Ein hier selbstwohnender Brasilianer hat von seinem Sohne, Großkaufmann in Paola, die Meldung erhalten, daß in Brasilien der Geschäftsgang ein guter sei und daß die Verhältnisse unter der Republik sich ebenso ruhig entwickeln, wie unter dem Kaiserreich.

Die Reichstagswahlen finden, wie bereits telegraphisch gemeldet, schon am 20. Februar statt,

also genau zu dem Zeitpunkte, in welchem das Mandat des am 21. Februar 1887 auf drei Jahre gewählten alten Reichstages erlischt. Die Neuwahlen sind die ersten, die auf Grund des neuen Legislaturperiodengesetzes erfolgen; sie entscheiden auf fünf Jahre hinaus über die Zusammenziehung der nationalen Vertretung.

Ein Telegramm des „Berl. Tagebl.“ von heute früh aus Zanibar meldet: Es wird hier befürchtet, daß Bana Heri den Premierlieutenant v. Grabenreuth und zwei Offiziere der deutschen Schutztruppe gefangen genommen hat.

Wie heute aus Zanibar telegraphirt wird, ist im Befinden Emin Paschas eine wesentliche Besserung eingetreten. Derselbe sei schon im Stande, zu gehen.

Gegen Stöcker sollen nach der „Berliner Börsenzeitung“ die Nationalliberalen in Siegen den Missionsinspektor Dr. Fabri aufstellen wollen. — Die Rede war schon lange davon, ob es aber zu dieser Ausstellung kommt, bezweifeln wir nach wie vor.

Im Zerichower Wahlkreise ist an Stelle des Landraths Hegel nach der „Kreuztg.“ der hochkonservative Mittelmeister a. D. Freiherr v. Blotho auf Parem als Kartellkandidat aufgestellt worden.

Im Wahlkreise Wangleben haben die Vertrauensmänner der freisinnigen Partei den Rechtsanwalt Albert Träger als Kandidaten aufgestellt.

Die von Paris aus ausgeprägten Gerüchte, Kaiser Franz Joseph wolle abdanken, welche wir von vorn herein nicht für ernst nahmen, haben in Oesterreich auf die Regierungskreise augenscheinlich bestimmend gewirkt. Man wittert dort darin eine russisch-französische Intrigue und hielt es für nöthig, offiziös erklären zu lassen, daß der Dreibund nie und nimmer ins Wanken gebracht werden könne.

Köln, 9. Jan. Die kölnische Zeitung meldet, Rußland erblide eine Verlesung des Berliner Vertrages auch darin, daß Bulgarien die Handels-Convention mit England ohne Zustimmung des Sultans abschloß.

Stuttgart, 10. Jan. Der Minister des Innern hat durch einen Erlaß, die Bezirksbehörden beauftragt unbenutzlich Vorbereitungen für die bevorstehenden Reichstagswahlen zu treffen.

Hamburg, 9. Jan. Der Centralvorstand der freisinnigen Partei beschloß heute Abend, als Kandidaten des ersten Wahlkreises Dr. Barth, des zweiten Wahlkreises Dr. Draenert, des dritten Wahlkreises Rentier Adloff vorzuschlagen.

Hamburg, 10. Jan. Der Reichszanzer wird, wie verlautet, schon in aller nächster Zeit die Wiedereinfuhr dänischer Schweine gestatten.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 11. Januar.

[Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, bei der 47 Mitglieder anwesend waren, gelangte zunächst ein Schreiben zur Verlesung, wonach die Wahlen der unbesetzten Magistratsmitglieder durch Rescript vom 24. Dezember v. J. die Bestätigung der königlichen Regierung gefunden haben. Hierauf nahm Herr Bürgermeister Moeller in Vertretung des Herrn Oberbürgermeister Elditt das Wort zur Einführung des in das Magistratscollegium neu gewählten Herrn Kaufmann Art und bemerkte hierbei, daß die Pflichten eines Magistratsmitgliedes nicht leicht seien und um so schwerer in einer Zeit, die immer neue Aufgaben stelle; er verpfiand Herrn Art der thätigsten Unterstützung der andern Magistratsmitglieder sowie der Stadtverordnetenversammlung und bereidigte ihn auf sein Amt. Herr Art dankte der Versammlung für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und bat dieselbe um ihre Unterstützung und gütige Nachsicht. Hierauf wurde noch Herr Kaufmann Arnold Wiebe als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung verpflichtet. Der Anstellung des Bureauhilfs Max Kottwitz als ständigen Hilfsarbeiters im Bureau III gegen ein pensionsberechtigtes, jährliches Gehalt von 900 M. wird von der Versammlung zugestimmt. — Von Neuwahlen werden angemeldet: die eines Bezirksvorstehers für den IV. und die eines Stellvertreters des Bezirksvorstehers für den VII. Bezirk, die eines Schiedsmannes für den VII. Bezirk an Stelle des Herrn Felsner und die eines Schiedsmannes für den VI. Bezirk an Stelle des Herrn Schwarz, der die Wahl aus freistufigen Gründen abgelehnt hat. — An Stelle des Herrn Sudermann, der diese Ehrenämter niedergelegt hat, wird Herr Brauereibesitzer v. Roy zum Mitgliede des Curatoriums der Spactasse, Herr Rentier Kraft zum Kammereideputirten und Herr Dr. Jacobi zum Mitgliede der Vogelzug-Deputation gewählt. — Dem Anlauf einer dem Herrn Schmiedemeister Hofmeister gehörigen Bude in dem Engpaß an der hohen Brücke wird zugestimmt. Der Kaufpreis beträgt 100 M., dazu kommen 60 M. als Ablösungssumme eines Canons von 3 M. — In Betreff der Besetzung des neu anzustellenden Kreisbaumeisters, dem die Verwaltung der Kreischauffee obliegt, hat der Magistrat den Antrag gestellt, das Gehalt desselben auf 2400 Mk. zu bemessen, mit der Maßgabe jedoch, daß der Stadtkreis nur mit der Hälfte des früheren Gehalts einzutreten habe, wenn der neu anzustellende Kreisbaumeister bei dem im Landkreise Elbing neu zu bauenden Chauffeeen vermandt oder später mit deren Beaufichtigung betraut werden sollte. Nachdem einige Herren sich gegen den Magistratsantrag ausgesprochen hatten, wurde beschloffen, es bei dem früheren Gehalt von 1620 Mk. bewenden zu lassen, obwohl Herr Stadtbaurath Lehmann die Ueberzeugung vertrat, daß sich eine brauchbare Kraft für ein Gehalt unter 2400 Mk. schwerlich würde aufreiben lassen. Maßgebend für den Beschluß der Majorität war die Erwägung, daß der Landkreis an der Verwaltung der Chauffeeen ein größeres Interesse habe als die Stadt und ihm daher anheimzustellen sei, den Kreisbaumeister besser zu besolden. Die Revision der Spactasse ergibt ult. Dezember einen Bestand von 6,529,584,20 M. — Die Abtretung eines Terrains von 4 Quadratmetern à 2 M. an den Fleischermeister B. Goerigl, Sonnenstraße 31, wird bewilligt. — Nach dem Betriebsbericht der Gasanstalt bezieht sich die Production von Leuchtgas im April v. J. auf 51,200 Cbm., Mai 34,900, Juni 23,700, Juli 31,600, August 44,500 und September 53,400 Cbm. Der Gasverlust betrug in den ersten drei Monaten dieses Zeitraums 14,49 pCt., in den letzten drei Monaten 20,32 pCt., was wohl durch das damals erfolgte Leuten von weitzer Gasröhren zu erklären ist. — Der zur Verathung anstehende Fortetat, der in Zukunft von dem Kammerel-Hauptetat abgetrennt werden soll, wird nach längerer Debatte von der Verathung abgesetzt und zunächst der Kammereideputation überwiefen. — Es folgen einige Gabenbewilligungen an Hospitalitäten des Selt. Geis-Hospitals. — Die Rechnung des weiblichen Baisensfürs pro 1888—89 wird dechargirt. — Ein Besuch des Bäder-

meistens Behring (Junferstraße) um Entfernung eines an seinem Hause befindlichen Wasserständers wird dem Magistrat zur Kenntnissnahme überwiesen. — Der Versammlung ist vom Königl. Provinzial-Schulcollegium aus Anlaß der Verhandlungen über die Verstaatlichung des Realgymnasiums ein Etat für die hier zu gründende lateinlose höhere Bürgerschule zugegangen, der mit 25,140 M. in Einnahmen und Ausgaben balancirt. In den Einnahmen figurirt der Zuschuß der Commune mit 8870 Mark, das Schulgeld mit 15,960 M. (170 einheimische Schüler à 60 M., 80 auswärtige Schüler à 72 M.) Die Ausgaben setzen sich zusammen aus Gehältern für den Rector, den Oberlehrer und zwei ordentliche Lehrer 11,400 M., für zwei Elementar- und einen technischen Lehrer 5400 M., Schuldiener 700 M., Unterrichtsmittel 800 M., Turngeräte u. 250 M., Heizung und Beleuchtung 550 M., Remunerationen 2250 M., Wohnungszuschuß 2700 M., Reparaturen 300 M. u. s. w. Die gemischte Commission, der dieser Etat am 8. Januar vorgelegen hat, erklärt, daß Einwürfe im allgemeinen nicht zu erheben seien, jedoch scheinbar die Schülerzahl von 250 zu hoch gegriffen, scheinbar sei anzunehmen, daß der Räumerschluß wegen Erhöhung der Pensionen bei längerem Bestehen der Anstalt sich in Zukunft höher stellen werde und endlich sei das Gehalt für den katholischen Religionslehrer (600 M.) zu hoch bemessen. Die Versammlung erklärt sich für einen Antrag der gemischten Commission, der dahin geht, den Etat zu genehmigen, wenn der zum Realgymnasium bestehende Zuschuß von der Regierung um 8700 M. erniedrigt wird. — Es werden nun die Rechnungen der II. und IV. Mädchenchule zur Kenntniss vorgelegt, wobei nur unerhebliche Monita zu ziehen sind. Die Rechnung der V. Knabenschule wird dechargirt. — In geheimer Sitzung wird das Bureau beauftragt, eine an Se. Majestät den Kaiser vom Magistrat zu richtende Beileidsadresse mit zu vollziehen.

Trauerkranz. Der von dem westpreussischen Vaterländischen Provinzial-Frauenverein für den Sarg der Kaiserin Augusta bestimmte Trauerkranz besteht aus einem elliptisch gestalteten, ca. 2 Meter großen Vorbeerkranze, welcher mit verschiedenen Palm- und Farneblüthen verziert ist und nach der Spitze zu allmählich schmaler wird. Am unteren stärkeren Ende befindet sich eine Krone aus Cycaswedeln, auf welcher Weibblumen angebracht sind. Eine breite Schleife aus weißem Atlas ist unter der Krone befestigt, deren eines Band ein rothes Kreuz trägt, während auf dem anderen sich folgende Inschrift in goldenen Lettern befindet: „Ihrer erhabenen Protectorin der Vaterländischen Frauenverein der Provinz Westpreußen. Im tiefsten Schmerz und unaussprechlicher Dankbarkeit.“

Der Großfürst Michael von Rußland passirte gestern Abend 8 Uhr unsern Bahnhof auf der Durchreise nach Berlin zu den Beisehungsfeierlichkeiten.

Personalien. Der Gerichtsassessor Döhning in Zusterburg ist zum Amtsrichter in Ragnit ernannt.

Einführung. Herr Lehrer Wohl wurde erst gestern in sein neues Amt an der hiesigen II. Knabenschule eingeführt, da seine frühere Einführung eingetretene Erkrankung an Influenza unmöglich machte.

Theaternotiz. Rudolph von Gottschalks Preislustspiel „Bitt und For“, welches am Sonntag hier zum ersten Male gegeben wird, ist kürzlich wieder am Leipziger Stadttheater mit günstigem Erfolg aufgeführt worden. — In Folge telegraphischer Anfrage ist dem Director des Stadttheaters gestattet worden, „Madame Bonivard“ Montag ausnahmsweise zu halben Preisen aufzuführen, was gewiß alle diejenigen sehr freuen dürfte, die es bis jetzt versäumt hatten, der lieben Frau Schwiegermama einen Besuch abzustatten. — In Königsberg gastirt gegenwärtig Friedrich Mitterwurzer vom Wiener Hofburgtheater mit außerordentlichem Erfolg. Dr. Maunther hat sich mit der Anfrage an den Künstler gewendet, ob ihm ein einmaliges Gastspiel in Elbing genehm wäre, falls er in Königsberg einen Tag erübrigen könnte. Die Mühseligkeit unserer Direction verdient alles Lob und wäre es gewiß sehr interessant, Friedrich Mitterwurzer in einer seiner Glanzrollen bewundern zu können.

Freijagd. Herr Stadtrath Kunze hatte am Freitag in Brunauer Wästen eine Freijagd veranstaltet. Es wurden 35 Hasen und 2 Füchse zur Strecke gebracht.

Sturmwarnung. Die deutsche Seewarte erließ gestern folgende Sturmwarnung: Ein barometrisches Minimum unter 740 Millimeter befindet sich über Finnland, ein Theilminimum über Südschweden. Es drohen daher stürmische südwestliche Winde. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

Die Regulirung der Weichsel und des Saal längs der österreichischen Grenze nach einem zwischen russischen und österreichischen Ingenieuren vereinbarten Plane wird im künftigen Frühjahr in Angriff genommen werden. Der Kostenanschlag, so weit sich derselbe auf das Königreich Polen bezieht, beträgt 3 Mill. Rubel. Diese Summe wird ratenweise, nach Maßgabe des Bedürfnisses, zur Auszahlung gelangen, da die Regulierungsarbeiten gegen 5 Jahre in Anspruch nehmen dürften.

Eis. Das Eis ist nunmehr durch das anhaltende Thaumeter bis auf wenige Reste fast ganz verschwunden. Auf dem Elbing hielt es gestern schon nicht mehr für Kinder, und ein Knabe aus der katholischen Schule, der es zu betreten suchte, kam glücklicherweise noch mit einem bloßen Schreden davon, während seine Holzpatentoffeln im Wasser blieben. Der Schulgraben und die andern Gräben in der Umgegend zeigen nur noch schwache Spuren von Eis.

Von der Weichsel. Vorgestern Nachmittag 4 Uhr trat auf dem Strom in der Nähe der Grenze Eisgang ein, doch kam das Eis an der Thurner-Eisenbahnbrücke wieder zum Stehen. Bei Kulm ist der Weichseltrichter jetzt ganz unterbrochen. Auf der Danziger Weichsel wird die Eisdecke schon recht dünn und mürbe. Das aufgebrogene Eis kommt jetzt spärlicher als bisher herab. Der Weichseltrichter bei Wohnsack und Neufähr war gestern wieder sehr erschwert, bei Wohnsack per Spritzpumpen sogar unmöglich. Der Anbruch der Eisdecke der unteren Weichsel ist nun bis eine Strecke oberhalb Aniebau getrieben und wird sonach schon in den nächsten Tagen sein vorläufiges Endziel Biedel erreichen. Die Eisbrechdampfer und das Kasernschiff sind jetzt während der Nacht in Dirschau stationirt.

Diebstahl. Gestern Abend wurde aus einem Hause der Angerstraße eine silberne Taschenuhr mit Sekundenzähler gestohlen. Ferner wurden bei einem Kaufmann in der Spieringsstraße und bei einem Händler in der Fischerstraße in verfloßener Nacht Einbruchsdiebstähle verübt. Im ersten Falle wurde die Weichselstasche mit zwei Mark im anderen Falle Ost und dergleichen gestohlen. Es scheinen hie-

halbwüchsige Jungen die Hand im Spiele zu haben. Auch in Bangritz-Colonie haben dieser Tage wiederholte Hausdurchsuchungen mit Erfolg stattgefunden, es fehlen aber noch verschiedene Eigenthümer zu beschlagnahmten Wäschestücken. (Fortsetzung der Elbinger Nachrichten siehe Beilage.)

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Die Theaterdirectoren sind bekanntlich nicht verpflichtet, während der durch Landestruer verursachten Theaterferien ihren Mitgliedern Gagen zu zahlen. Die Mehrzahl der Betroffenen aber wird die Bühnenmitglieder aus diesem Anlaß nicht in die Mitleidenschaft ziehen. Director Blumenthal und Director Lautenburg in Berlin haben sofort durch Anschlag ihren Mitgliedern verkündet, daß sie trotz des Ausfalls die volle Gage zahlen.

* Die sämtlichen Militärkapellen in Köln haben sich „auf Ehrenwort“ verabredet, die Preise für ihre musikalischen Aufführungen zu erhöhen.

* Friedrich Spielhagens Schauspiel „In eiserner Zeit“ ist nach dem „Bör.-K.“ vom kgl. Schauspielhaus zur Aufführung angenommen worden.

Würzburg, 10. Januar. Der Professor der Ophrenheilkunde Dr. von Troeltsch ist heute im 60. Lebensjahre gestorben.

Jagd, Sport und Spiel.

— Varen in der Schweiz. Wie schweizerische Blätter berichten, wurde im Rabithal (Graubünden) ein brauner Bär erlegt, der 120 Kilo schwer war. Man hatte den Meister Pech schon einige Tage zuvor leicht angeschossen und ein Jäger suchte zwei Tage lang nach dem Thiere. Der Wind nahm dem Manne den Hut weg und warf den Hölz in eine unzugängliche Schlucht. Während der Jäger dem verlorenen Kopfwärmer einige kräftige Flüche nachsandte, trat plötzlich der braune Kamerad hinter einem Felsen hervor und erhielt auch sofort den Blattschuß.

Die Influenza.

* **Wien, 9. Jan.** Die hiesigen „Genossenschaftlichen Krankenkassen“ bezeichnen eine Beihilfe Seitens des Staates von wenigstens 100,000 Gulden für nothwendig, um allen Verpflichtungen an die Influenzankranken nachkommen zu können.

* **London, 10. Jan.** Die Influenza gewann gestern nicht so stark an Verbreitung, wie während der vorhergegangenen Tage, der Charakter derselben ist jedoch entschieden ösartiger als früher, und unter den erkrankten Soldaten sind auch mehrere Todesfälle vorgekommen. Die Krankheit ruft im Publikum eine große Panik hervor, und jede einfache Erkältung wird als Influenza betrachtet und behandelt, was das Vorkommen der Epidemie größer erscheinen läßt, als es der Wirklichkeit entspricht.

* **München, 10. Jan.** Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, ist Professor von Döllinger, welcher den Anfall von Influenza in den letzten Tagen glücklich überstanden hatte, gestern Abend auf's Neue schwer erkrankt. (Vergl. Telegramme.)

* **Regensburg, 10. Jan.** Die Influenza ist hier stark im Zunehmen. Die höheren Lehranstalten wurden geschlossen. Die Krankenkäufer sind außer Stande, alle Erkrankten aufzunehmen.

* **Görlitz, 9. Jan.** Die Influenza gewinnt eine erschreckende Ausbreitung. 30 Prozent der Gymnasialisten und 40 Prozent der Volksschüler sind erkrankt. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt etwa 8000.

Vermischtes.

* **Petersburg, 10. Jan.** Erst jetzt wird bekannt, daß am Sonnabend zu Dorpat der berühmte Chirurg, Professor Wahl, von einem durchgehenden Fuhrwerk überfahren wurde und dabei schwere innere Verletzungen erlitt. Zwei Rippen sind gebrochen.

* **Bülow, 10. Dez.** Auf einem Holzgehöft in Mühl wurde ein Dienstmädchen von einem Knecht bei einer Spielerei mit dem Gewehr niedergeschossen.

* **Der Hundertste Entel.** Dem Einwohner Bernhard Pollak in Scents-Andras (Ungarn) wurde vor kurzem das seltene Glück beschied, die Geburt seines hundertsten Enkels, respective Urenkels zu erleben. Herr Pollak ist 99 Jahre alt und hat noch sieben lebende Kinder, 54 Entel, 46 Urenkel und 27 Schwiegerkinder, respective Schwiegerkinder. Die Zahl der Familienmitglieder beträgt 134.

* **Eine Thierbändigerin zerfleischt.** Bei einer Menagerievorstellung zu Deziers (Südfrankreich) stürzte sich ein Löwe auf die englische Thierbändigerin Miss Sterly und zerfleichte dieselbe fürchterlich. Das Publikum ergriß die Flucht; beim Gedränge kamen vielfache Verwundungen vor.

* **Das Herz Ludwigs XIV.** befindet sich nicht in Frankreich, sondern in der Westminsterabtei zu London, und das kam in eigenthümlicher Weise an die berühmte Grabstätte großer Männer. Dem bekannten englischen Geologen William Buckland wurde während seines Aufenthaltes in Frankreich das Herz des glanzvollen Franzosenkönigs, der bekanntlich das große Wort „L'Etat c'est moi“ gelassen ausgesprochen hatte, gezeigt. Dasselbe war natürlich im Laufe der Zeit bedeutend zusammengeschrumpft und sah aus wie ein kleines Stückchen verdorrter Haut. Buckland prüfte natürlich das merkwürdige Ueberbleibsel von dem Herrscher, der Frankreich zuerst zum Weltkronen geführt hat, sorgfältig wie ein echter Gelehrter. Er bezuck es, nahm es in den Mund (!) und da ihn plötzlich ein Hustenreiz überkam, verschluckte er es. So kommt es, daß das Herz des absoluten Monarchen in der Westminsterabtei ruht, da Buckland's Leichnam ebendasselbst beigelegt liegt.

* **Ein humorvoller Amtmann.** Folgende drastische Bekanntmachung veröffentlicht der Amtmann des Amtes Eisfeld in dem amtlichen Kreisblatt zu Niederschelden: „Ich habe schon so manchen gewarnt, daß der Zutritt der Provinzialstraße von Eisfeld nach Niederschelden nicht verunreinigt werden möchte. Trotzdem geschieht es aber noch immer. Ich mache daher nochmals darauf aufmerksam, daß scharf aufgepaßt wird, und diejenigen, welche dabei abgesehen werden, strenge Strafe trifft. Vorläufig aber bitte ich alle diejenigen, welche die Straße verunreinigen haben, sich gefälligst vor sich selber schämen zu wollen.“

Telegramme.

Berlin, 11. Januar, 11 Uhr 45 Min. Vormittags. Eoeben setzt sich unter Glockengeläute der Trauerzug in Bewegung, nachdem die Trauerfeier in der Salskapelle beendet war, woselbst Oberhofprediger Dr. Kögel eine Rede gehalten hatte, in welcher er, aufknüpfend an den Wahlspruch der hohen Verstorbene: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet“,

deren Leben beleuchtete, die hohen Tugenden derselben: Gottesfurcht, Ergebenheit, Wohlthätigkeit, innige Gatten- und Vaterlandsliebe pries und mit der Mahnung, achtsam zu sein auf den Ernst der Zeit, schloß. Der hohen Entschlafenen rief er zu: „Ziehe hin in Frieden“. Im übrigen verlief alles programmmäßig bei herrlichstem aufgefähtem Wetter. Zu Tausenden drängten sich in dichten Reihen die Theilnehmenden hinter den Spalier bildenden Gewerken, den Hochschulen und Kriegervereinen Unter den Bänden, wo die Hüner mit Trauertuch bekleidet, mit Trauerflaggen reich bedeckt, sowie die elektrische Beleuchtung und die Gaslaternen mit Flor behangen waren. An dem Kreuzpunkt der Charlottenburger Chaussee und der Siegesallee löste sich der Zug auf und bestiegen die Allerhöchsten Herrschaften die Wagen, um nach dem Mausoleum zu fahren, während der Leichenwagen von einer Abtheilung Garde-Cavallerie escortirt wurde.

München, 11. Jan. Professor von Döllinger ist gestern Abends neun Uhr an einem erneuten Infarktsanfall gestorben.

(Johann Joseph Ignaz von Döllinger, geboren 28. Februar 1799 zu Bamberg, studirte Theologie und Philosophie, wirkte zunächst seit 1822 als Pfarrer, wurde dann 1826 Professor an der Universität München. Er ist einer der ersten Vorkämpfer für die Unabhängigkeit der katholischen Kirche und als Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas bekannt, dessen Proklamirung er vergebens zu hindern suchte. Nach der Verkündigung desselben (18. Juli 1870) wurde er wegen seiner Angriffe auf das neue Dogma excommunicirt und später das geistige Haupt der altkatholischen Bewegung, obwohl er sich gegen die Bildung besonderer Gemeinden ablehnend verhalten hat. D. Red.)

Madrid, 11. Jan. Der König genoh im Laufe des gestrigen Tages kräftige Brüh und Wein. Ein Abends spät ausgegebenes Bulletin sagt, daß das Fieber vermindert, der allgemeine Zustand aber unverändert sei. Bis heute Morgen zwei Uhr hielt die Ruhe an und ist keinerlei Verschlimmerung eingetreten.

Madrid, 11. Jan. Wie verlautet, wurde im gestrigen Ministerrath auch die eventuelle Thronfolge berathen. Die Minister sprachen sich dahin aus, daß die königliche Gewalt keinen Augenblick unterbrochen sein dürfe. Im Falle des Ablebens des Königs würde die Krone unmittelbar auf die Prinzessin Maria Mercedes unter der Regenschaft der jetzigen Königin-Regentin Christine übergehen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte. Königsberg, 11. Jan. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.	
Tendenz: Höher.	
Zufuhr: 10,000 Liter.	
Loco contingentirt	49.75 M. Geb.
Loco nicht contingentirt	30.25 „ „
Januar contingentirt	49.50 „ Brief.
Januar nicht contingentirt	30.00 „ „

Königsberger Productenbörse.

	9. Jan. R.-Mk.	10. Jan. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	177.60	177.00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	157.50	156.00	niedriger.
Gerste, 107/8 Pfd.	134.50	134.50	unverändert.
Safer, feiner	150.00	150.00	do.
Erbsen, weiße Koch.	140.50	140.50	do.

Danzig, den 10. Januar.

Danziger Hypothekensandbriefe 4 pCt. 101.50 bez. 3 1/2 „ 96.10 Geld.

(gehandelt an der Berliner Börse.) Weizen: Unver. 500 Linnen. Für bunt und hellfarb. inländ. — A. hellb. inländ. 183—188 A, hochb. und glatt inländ. 188—189 A, Termin April-Mai 126 Pfd. zum Transit 144.50 A, Juni-Juli 126 Pfd. zum Transit 147.00 A

Roggen: Unver. Inländ. 164—165 A, russ. oder poln. zum Transit 112—113 A, Termin April-Mai 120 Pfd. zum Trans. 117.00 A, per Sept.-Okt. 120 Pfd. zum Transit 106.50 A

Gerste: Loco kleine inländisch 133 A Gerste: Loco große inländisch 160 A Safer: Loco inl. 158 A Erbsen: Loco inl. 159 A

Meteorologische Beobachtungen

vom 2. Januar, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Grad, in Millim.	Wind.	Temperatur in Celsius.	Wetter.
Christiansund	747	still	3	bedeckt
Kopenhagen	749	SEW	2	Negen
Stockholm	746	SW	3 1/2	bedeckt
Haparanda	741	still	—1	bedeckt
Petersburg	749	SW	2	Negen
Moskau	759	SW	1	Negen
Sylt	749	SEW	6	bedeckt
Hamburg	754	SEW	7	bedeckt
Swinemünde	755	SEW	2	Negen
Neufährwasser	757	SEW	2	bedeckt
Memel	756	SEW	4	bedeckt
Paris	766	SW	9	bedeckt
Karlsruhe	766	SW	6	Negen
Wiesbaden	764	SW	3	bedeckt
München	763	SW	—1	bedeckt
Chemnitz	762	SW	5	Negen
Berlin	758	SW	4	Negen
Wien	—	—	—	—
Breslau	764	S	1	heiter
Nizza	772	SED	8	wolkent.
Triest	—	—	—	—

Uebersicht der Witterung.

Beide gestern erwähnten Minima sind ostwärts fortgeschritten, das eine liegt heute mit einer Tiefe unter 788 mm über dem Nordbotten, das andere im Betrage von 749 mm über dem Skagerrak. Bei, wenn auch abnehmendem, doch noch hohem Luftdruck über dem continentalen Europa wehen starke, stellenweise stürmische Winde über Centraleuropa und dem mittleren Theil der britischen Inseln. In Deutschland ist bei trübem Wetter die Temperatur wieder gestiegen, im Westen fielen Nachtis zum Theil sehr erhebliche Regenmengen.

Spiritusmarkt.

Danzig, 10. Jan. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingent 49.00 Gd., pro Januar-April contingent 49.25 Gd., loco nicht contingent 30.00 Gd., pro Januar-April nicht contingent 30.25 Gd.

Stettin, 10. Jan. Loco ohne Faß mit 50 A. Consumsteuer 51.00, loco mit 70 A. Consumsteuer 31.80 A, pro Januar —, A, pro April-Mai 32.50.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 10. Jan. Kornzucker excl. 92 % Rendem. 15.75, Kornzucker excl. 88 % Rendem. 15.00, Kornzucker excl. 75 % Rendem. 12.30. — Fein- — Gem. Raffinade mit Faß 26.56, Melis 1. mit Faß 24.50. Tendenz: Ruhig.

Wochenmarktpreise zu Elbing am 11. Januar.

Für Weizen per Scheffel	gute Sorte	8.00—8.20 M.
" " " "	mittel	7.70—7.80 "
" " " "	geringe	7.40—7.50 "
" Roggen " "	gute	6.80—6.90 "
" " " "	mittel	6.50—6.60 "
" " " "	geringe	6.40—6.50 "
" Gerste " "	gute	4.80—5.00 "
" " " "	mittel	4.60—4.70 "
" " " "	geringe	4.30—4.40 "
" Hafer " "	gute	3.70—3.80 "
" " " "	mittel	3.50—3.60 "
" " " "	geringe	3.00—3.30 "
" Stroh, Nicht 100 Ril.		5.80—6.00 "
" " 100 Ril.		5.00—5.80 "
" Kartoffeln per Scheffel		1.60—1.80 "
" Rindfleisch von der Keule 1 Pfd.		0.45—0.50 "
" Sauffleisch		0.35—0.40 "
" Schweinefleisch		0.50—0.65 "
" Kalbfleisch		0.30—0.40 "
" Hammelfleisch		0.40—0.50 "
" geräucherten Speck, hiesigen		0.80—0.90 "
" Schweineschmalz, hiesiges		0.80—0.90 "
" " ameritanisches		0.42 "
" Butter per Pfund		0.95—1.10 "
" Eier 60 Stück		4.20 "
" Hühner, alte, per Stück		1.10—1.60 "
" Enten, lebend,		1.70—2.00 "
" Gänse, Kämpfe,		3.80—4.10 "
" Tauben per Paar		0.80—0.70 "
" Hasen per Stück		2.00—3.50 "
" Zwiebeln per Scheffel		6.00—7.00 "

Meteorologisches.

Barometerstand. Elbing, 11. Januar, Nachmittags 4 Uhr.

	29	11. Jan.	10. Jan.
Sehr trocken		9	
Beständig		6	
Schön Wetter		3	
Veränderlich		28	
Regen und Wind		9	
Viel Regen		6	
Sturm		3	

Wind: W. 2 Gr. Wärme.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 M. bei Apotheker C. Radtke und Haensler, Elbing.

Kirchliche Anzeigen.

In der Memnonitenkirche an der Reiferbahn findet Sonntag, den 12. cr., Vormittags 10 Uhr, ein

Trauer Gottesdienst

statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Else Vogelgesang-Königsberg mit Herrn Kaufmann Benno Beyer-Br. Stargard.

Geboren: N. Destau = Tisit 1 T. Gustav Behrendt = Gassen 1 T. N. Nelslaender = Steinbeck 1 S.

Gestorben: Joseph Seeberger = Till-garbenhof 76 J. Rektor Christian Bartisch-Tisit 57 J. Frau Mathilde Kastner-Danzig 27 J. Frau Auguste Wilhelmine Pfahl = Danzig, Oberst- und Bezirks-Commandeur Ernst Förster-Dobeln. Gendarm Christoph Marfs = Bromberg 48 J. Eduard Fiez = Bromberg 30 J. Frau B. Kunze = Marienburg 50 J. Kaufm. Alb. Th. Neumann = Danzig 61 J. Kaufmann Ernst Nagel = Krauschwitz 29 J. Frl. Lydia Welzer = Königsberg 24 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 11. Januar 1890.

Geburten: Wermmeister August Müller 1 S. — Arb. Franz Raftan 1 S. — Arb. Carl König 1 T. — Arb. Wilhelm Marquardt 1 S. — Arb. Anton Schacht 1 T. — Arbeiter Friedrich Barwich 1 S.

Geschiedlungen: Arbeiter August Rathke-Elb. mit Theodora Mathae-Elb.

Sterbefälle: Arb. Anton Hymann 1 S. W. — Maurergeselle Gottfried Saß 54 J. — Barbier Georg Tomerius 45 J. — Amtsgerichtsdiener August Silberbach 59 J. — Rentier Carl Heinrich 69 J.

Dankfagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme und Berehrung von nah und fern für unseren theuren Dahingeshiedenen danken auf's wärmste und innigste

Caroline Jlgner und Kinder.

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Sibiring pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen: Illust. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.) „Der Hausfreund“ (täglich). — Telefon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungs- und Anzeigebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Kleinanzeigen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaarz in Sibiring. Verantwortlicher Redacteur Max Niedemann in Sibiring.

Sibiring, Sonntag

12. Januar 1890.

42. Jahrg.

Die Beisehungs-Feierlichkeiten.

Berlin, 11. Januar.

Die Trauerstraße.

Lange bevor die polizeilichen Abperrungsmaßregeln in Kraft traten, hatte das Publikum die Bürgersteige unter den Linden besetzt und immer noch strömten Menschenmassen herbei. Von den Häusern wehten Trauerfahnen vom frischen Winde bewegt. Sonstige Ausschmückungen der Trauerstraße fehlten aber; nur die Glöden der elektrischen Lampen waren mit schwarzen Floren umhüllt, die das elektrische Licht dämpften. Schon vor zehn Uhr war die Polizeimannschaft aufgeboten und brachte Ordnung in die Massen. Von der Schloßbrücke bis zum Brandenburger Thor zog sich je eine ununterbrochene Linie einer unzähligen Menschenmenge hin. Der Fahrbaum vom Schloß bis zum Monument Friedrich II. und die Mittelallee der Linden, der ganze Weg, den der Zug nehmen sollte, war mit Kies bestreut. Trotz der empfindlichen Kälte und der Feuchtigkeit, welche das Stehen auf einem Plage beschwerlich machten, verhielt sich das Publikum musterhaft, kein Drängen und Stoßen wie bei früheren Gelegenheiten, nur hier und da vernahm man ein Aufstöhnen, das sich ziemlich gleichmäßig fortpflanzte. Die Nacht hindurch hatte es geregnet, am frühen Morgen jedoch zerriß der Wolkenschleier und die Sonne blickte freundlich hinab auf die Hauptstadt, die der verbliebenen Kaiserin das letzte Geleite gab. Die Tribünen und Fenster der Häuser füllten sich nach und nach mit Zuschauern und selbst die Dächer des Opernhauses, der Universität und der königlichen Bibliothek am Opernhause waren mit Zuschauern besetzt. Inzwischen nahm die Spalierbildung ihren Anfang. Von irgend einer festlichen Pracht war freilich nicht viel zu sehen; aber die Fahnen und Stäbe verliehen trotzdem der Reihe ein freundliches Aussehen. An der Nordseite der Linden von der Schloßbrücke bis Anfang des Zeughauses standen Schützenbunde und Schützenbund, von Anfang des Zeughauses bis Ende der neuen Wache die Gymnasien, Realgymnasien, höheren Bürger Schulen und königliches Seminar für Stadtschulen; von der Universität bis zur Universitätsstraße im Bogen um das Denkmal Friedrich des Großen gruppiert folgten die Universitäts- und die Hochschule; von der Südseite der Linden, von der Schloßbrücke bis zur Niederlagstraße, postierten sich die Handwerker Schule, Turnlehrer = Bildungsanstalt, freiwillige Sanitätskolonne, die königliche Eisenbahn = Hauptwerkstatt, der Verein der Kreuzbrüder und deutsche Gärtner; von der Niederlagstraße bis Oberwallstraße der Verein ehemaliger Zöglinge des Potsdamer Waisenhauses; von der Oberwallstraße bis zum königlichen Palais: Hochschule und akademische Vereine; vom Palais bis Unter den Linden 19 exkl. die verschiedenen Generalschäften. Von hier ab bildeten nun bis zum Brandenburger Thor und über dasselbe hinaus bis zur Siegesallee die gesamten Kriegervereine Berlins und der Umgegend an beiden Seiten des Fahrbaumes Spalier. An die Siegesallee schloß sich das militärische Spalier der Berliner Garnison und der hierher befohlenen Leibregimenter an. Commandeur der Aufstellung war Generalleutnant von Sobbe. An der Nordseite der Charlottenburger Chaussee, von der Sieges-Allee gerechnet, hatte Aufstellung genommen die Infanterie der 2. Infanterie-Division, kommandirt von dem Oberst Vleden von Schmeling, und zwar in folgender Reihenfolge: 1 Bataillon Regiment Königin, das Kaiser = Franz = Garde = Grenadier-Regiment, das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, das dritte Garde-Regiment z. F., das Garde-Füsilier-Regiment, die beiden letztgenannten Regimenter unter dem Befehl des Oberst Freiherrn von Wilczek. Auf der Südseite, beginnend an der Siegesallee, hatten Aufstellung genommen unter dem Oberst Freiherrn v. Fürstberg: Das Garde-Kürassier-Regt., das erste Garde-Dragoon-Regiment, das 2. Garde-Mann-Regiment und das 2. Garde-Dragoon-Regiment; unter Oberst Freiherr Neubronn von Eisenburg: das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment, das 2. Garde-Feldartillerie-Regiment und das Garde-Trainbataillon; unter dem Kommando des Oberst Knappe: das Garde-Pionier-Bataillon, das Eisenbahn-Regiment, den Schluß bildete bis zum Bahnhof „Thiergarten“ das 2. Garde-Regiment z. F. Auf der Nordseite der Chaussee stand das erste Glied der Infanterie unmittelbar an der zweiten Pferdebahnschiene, von Norden aus gesehen; auf der Südseite berittene Truppen auf dem Reitwege, Truppen zu Fuß auf dem Fußwege. Der große Stern war frei geblieben. Gegen halb elf begann die Aufahrt der Votschafter in ihren Staatskarossen. Man bemerkte unter ihnen den französischen Votschafter, Herbet, und den türkischen. Karosse folgte auf Karosse, königliche Equipagen brachten die Prinzen herbei, die noch nicht im Schlosse anwesend waren. Ohne Störung wurde der Wagenverkehr hinter den Spalieren an der Südseite der Linden unterhalten. Einige Minuten vor elf verließ auch Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen-

Lächlern ihr Palais, um sich zum Gottesdienst zu begeben. Die tiefverschleierte Kaiserin wurde überall ehrerbietig begrüßt, aber dem Ernste des Augenblickes angemessen erkönte kein Ruf, wie sonst, wenn sich die Kaiserin öffentlich zeigte.

Einjam und schweigend lag das Palais der verstorbenen Kaiserin da; die Fahne war auf Halbmaß gehißt und an sämtlichen Fenstern die Vorhänge herabgelassen. Nur die auf der Kampe auf- und abmarschierenden Wachtposten und die vor die Seitenthür getretenen Hausbedienten zeugten davon, daß auch an dieser Stätte der Trauer noch nicht alles Leben ausgestorben war.

Zu der Schloßkapelle.

Im alten Hohenzollernschlosse versammelten sich die zur Theilnahme an der Trauerfeier Geladenen in den verschiedenen Repräsentationsräumen nach den Bestimmungen des Reglements: die Vertreter der obersten Hofchargen, der gesamte Hof der verstorbenen Kaiserin und derjenige der Kaiserin Friedrich, die Vertreter der fremden Mächte, die fürstlichen und gräflichen Häuser, die Generalfeldmarschälle und Generale, die Minister und Bevollmächtigten zum Bundesrath, die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages und all die übrigen Würdenträger und Excellenzen, welche zum königlichen Hofe und zur Vertretung des Staatswesens gehören.

Die Kapelle des königlichen Schloßes bot einen überwältigenden Anblick dar. Der purpurne Parade-sarg ruhte vollständig auf Blumen und die herrlichsten Kränze und Palmenwedel zogen sich bis zum Fußboden hin. Zu beiden Seiten des Sarges hatten die Damen und Herren des Hofstaates der Verklärten, sowie die Commandeure des vierten Garde = Grenadier = Regiments Königin und des zweiten pommerischen Kürassier-Regiments Aufstellung genommen. Auf vier Sammetstufen zu Seiten des Sarges ruhten die Krone der Kaiserin Augusta, die Krone und der Stern des schwarzen Adler = Ordens, ferner die Insignien des Lützenordens, des Verdienstkreuzes, sowie der ausländischen Orden. Hinter den Tabourets standen die Generaladjutanten Fürst Radziwill, Freiherr von Loß, von Albedyll und Graf von Lehndorff. Am Fuße des Sarges waren den Deputationen der oben genannten beiden Regimenter, deren Chef die Kaiserin gewesen, ihre Standplätze angewiesen. Mächtige Kandelaber warfen ein magisches Licht auf die Marmorwände des herrlichen Raumes und die vier kostbaren Alabasterfäulen des Altars. In weitem Halbkreise vor dem letzteren waren Sessel aufgestellt, auf welchen die Allerhöchsten und höchsten Leidtragenden Platz nahmen, hinter ihnen die Abgeordneten der fremden Fürsten und dann die höchsten Würdenträger etc. Außer dem Kaiserpaare, der Kaiserin Friedrich, der Prinzessin Friedrich Karl, der Prinzessinnen Viktoria und Margarethe, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, dem erbpäpstlich meiningischen Paare, waren anwesend der König von Sachsen, der Großherzog von Baden nebst Gemahlin, Prinz Albrecht, der Kronprinz von Schweden, Prinzessin Luise von Preußen, Landgräfin Anna von Hessen, der Großherzog und Erbprinz von Sachsen-Weimar nebst Gemahlin, Großherzog und Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, der Fürst von Hohenzollern und andere Fürstlichkeiten. Sie alle umringten die Stätte, wo die sterbliche Hülle der entschlafenen ersten deutschen Kaiserin ruhte, und tiefer Schmerz lagerte auf der Versammlung.

Der Domchor eröffnete die Feier mit dem Gesange: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, Christus, der ist mein Leben“, worauf Hofprediger Stöder den Psalm 90, 2. 3. 10. 12, Markus 14, 6. 8a., 1. Tim. 5, 5. Ephes. 2. 8-10 verlas. Dann sang der Domchor: „Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit“ etc. und die Gemeinde fiel ein: „Was Gott thut, das ist wohlgethan etc.“ Dann hielt Oberhofprediger Dr. Kögel die Gedächtnisrede und das Schlußgebet nebst Vater Unser. In seiner mächtigen, eindrucksvollen, tief ergreifenden Trauerrede gab Oberhofprediger Dr. Kögel eine meisterhafte Charakteristik der Entschlafenen und seine Worte übten auf die glänzende Trauerversammlung einen gewaltigen Eindruck aus. Nach dem Schlußgebet sang die Gemeinde: „Wenn ich einmal soll scheiden“ und der Domchor setzte ein zum Gesange aus Graun's „Jesu Tod“: „Wenn herrlich ist die neue Welt“, bis

„Einen kleinen Blick in jene Freudenzone Gib mir Schwachen, Mir den Abschied leicht zu machen.“

Während Hofprediger Stöder die Liturgie gelesen hatte, fiel es Oberhofprediger Dr. Kögel ob, den Segen zu erteilen, nach welchem der Domchor mit „Heilig, heilig ist der Herr“ die erhebende Feier schloß, die alle Anwesenden tief rührte. Nicht selten wurde die herrschende Ruhe durch ein Schluchzen unterbrochen, das aus tiefstem Herzen kam und der letzten Repräsentantin jener Zeit galt, in der Preußen seine Sturm- und Drangperiode durchmachte. Beim Verlassen der Kapelle führte der Kaiser die

Großherzogin von Baden. Die beiden Kaiserinnen gingen neben dem König von Sachsen.

Der Trauerzug.

Während in der Schloßkapelle dieser erhebende Akt stattfand, entstand auf dem Schloßplatze eine lebhafteste Bewegung. Vom f. Marzialgebäude her nahte der königliche Leichenzug, welcher der Entschlafenen zur letzten Fahrt dienen sollte. Der Wagen war ganz mit schwarzen Decken verhüllt, an deren Seiten der preussische Adler eingestickt war. Auch die acht Pferde, welche den Wagen zogen, waren durch Decken verhüllt, auf ihren Köpfen trugen schwarze Federbüsche. Nicht Stallbediente mit umflorten Treifen auf den Rücken führten die Pferde, zwölf Unteroffiziere trugen auf freien Stangen über dem Leichenzug den Baldachin, mit seidnen Lambrequins, gestickten Adlern und Goldtreifen. Acht Vizeutenants hielten die Zipfel des Leichentuches und die Cordons des Baldachins. Der Wagen fuhr von der Breitenstraße über den Schloßplatz durch das Portal 3 in das Schloß hinein, auf dessen großem Hofe sich die Hausoffizianten, Kaffellane, Stallknechte und Livreedner versammelt hatten.

Als in der Kapelle der Geistliche den Segen über die sterbliche Hülle der Kaiserin gesprochen hatte, erkönten wieder die Kirchenglocken und 24 Kammerherren hoben den Sarg von der Estrade ab und trugen ihn unter Geleit der Hofchargen, Insignien etc. zum Leichenzug hinab.

Vom Schlosse sprengt eine Abtheilung reitender Schutleute in vollem Galopp die Linden hinab und durch die Luft zittern die Töne des Beethoven'schen Trauermarsches, dem Publikum anzeigend, daß der Leichenzug sich in Bewegung gesetzt. Eine feierliche Stille kam plötzlich über die Menschenmassen, die Spalier bildenden Mannschaften stellten sich stramm, die Truppen salutirten und lautlos und in stummer Erwartung blickte Alles nach dem Lustgarten hin, von wo aus sich die Leichenzug entfaltete: eine Abtheilung Garde-Dragoon, je eine Eskadron der Garde-Kürassiere und ein Bataillon des 4. Garde-Grenadier-Regiments, die Dragoner und Kürassiere mit den Trompeten, die Grenadiere mit der Regimentsmusik. Standarten und Fahnen wurden von den Truppen mitgeführt. Der langsame Vormarsch dieser Truppen, die weit hin vernehmbareren Klageöne der Trompeten, welche von dem dumpfen Wibel der Trommeln abgelöst wurden, übten eine Alles bezeugende Trauerwirkung aus und verbreiteten eine andachtsvolle Stimmung über die zahllosen Menschenmassen, welche die in feierlichem Ernst daliegende Trauerstraße anfüllten. Die Leichenzug nahm ihren Weg durch den Mittelweg der Straße unter den Linden. In kurzem Abstände folgte eine Eskorte von einem Offizier und 40 Mann des Regiments Gardes du Corps, dann begann der eigentliche Trauerzug, welchen die Berliner Geistlichkeit mit Feldprobst Almann in der Mitte eröffnete. Hinter ihr schritten die Dienerschaft, die Hausoffizianten, die Beamten des Hofmarschallamtes, Beamte der Gartendirektion, des Fortwesens, des Ceremonien- und Marschallamtes, der Intendantur der königlichen Schauspiele, die Leibpagen und Leibärzte der Verbliebenen, die Kammerjunker und Kammerherren und die Deputationen der beiden Regimenter, denen die Kaiserin Augusta Chef gewesen. Dann wurden die Generaladjutanten Graf v. Lehndorff, v. Albedyll, Freiherr v. Loß und Fürst Anton Radziwill sichtbar, auf sammelten Kissen die Ordens-Insignien der Kaiserin tragend, ihnen folgten noch zahlreiche Herren aus den Hofämtern, Vertreter der obersten Hofchargen und die Herren von der nächsten Umgebung der Verstorbenen.

Eine gewaltige Bewegung ging durch die Menge, als dann der von den vier Rappenpaaren gezogene Leichenzug nahte. Die Fahnen senkten sich, die Häupter entblöhten sich und in stiller Behmuth lenkten sich die Blicke auf den mit reicher Blumenzier geschmückten Sarg, welcher unter dem Baldachin sich zeigte. Ueber den mit Purpursammet bezogenen Sarg mit der Königinnenkronen war der Purpurnamantel mit Hermelinverdrämmung ausgebreitet.

Vier Ritter des Schwarzen Adlerordens, der Minister a. D. von Puttkamer, die Generaladjutanten Graf Wilhelm von Brandenburg, Graf v. d. Goltz und General v. Treskow, trugen die vier Zipfel des Leichentuches, zwölf Kammerherren trugen den Baldachin über dem Sarge, die Cordons desselben trugen der Vice-Ober-Schloß-Hauptmann Graf von Zuerststein, der Ober = Mundschent Graf von Bückler, der Ober = Stallmeister von Rauch und der Ober = Schloß = Hauptmann Graf von Pempöcher. Langsam zog der Katafalk vorüber; 12 Kammerherren und 12 Hauptleute eskortirten ihn, hinter ihm her schritten noch drei Große von der Krone: Der Oberst-Jägermeister Fürst von Pleß, der Oberst-Truchseß Fürst von Rabolin und der Oberst-Kammerer Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode. Und immer wieder und wieder hörte man die klagenden Töne der Trauermusik, dann ging abermals eine lebhafteste Bewegung durch die Reihen des Publikums. In tiefer Ergriffenheit schritt Kaiser Wilhelm in Generaluniform hinter dem Sarge der kaiserlichen

Großmutter her, den Blick zu Boden gesenkt. Dem Kaiser folgten der König von Sachsen, der Großherzog von Baden und der Großherzog von Sachsen-Weimar. In kurzem Zwischenraum folgten die übrigen Fürstlichkeiten, die Prinzen des königlichen Hauses, die fremden Höfe — eine lange ordnungsgelose Reihe von Höchstgestellten und Höchstgestellten dieser Erde, wie sie in so großer Anzahl sich nur selten zusammenfinden. Nach den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften folgten in schier unendlicher Kette all die vielen Würdenträger und hohen Staatsbeamten, welche theilweise mit der entschlafenen Kaiserin ein gewaltiges Stück Weltgeschichte durchschritten oder selbst gemacht haben.

Der Gruppe der Generalfeldmarschälle ging der greise Moltke leichten Schrittes voran. Die hohe Gestalt ist unmerkbar gebeugt; sonst verräth Nichts das hohe Alter an dem Feldherrn, der Deutschlands Herrlichkeit hatte auftrahlen sehen und der den größten Antheil der Arbeit geleistet hat.

Es wäre vergebliche Mühe, aus diesem glänzenden Geleite einige Namen heraus zu greifen. Da waren die aktiven und inaktiven Generale, die Minister, die Vertreter des Bundesrathes, die Deputirten der Reichsbehörden, der Präsident des Evangelischen Kirchenraths Dr. Hermes, die Vertreter der parlamentarischen Körperschaften, die Vertreter der Universitäten in ihren eigenartigen Talaren, Deputationen der städtischen Behörden von Berlin, Potsdam und Charlottenburg etc. Gardes du Corps schlossen den Trauerzug ab, welcher länger als eine halbe Stunde zu seiner Entwicklung gebraucht.

So ging's gemessenen Schrittes über den Pariser Platz und durch das Brandenburger Thor, die Ehrenspore des preussischen und deutschen Ruhmes, jetzt zum zweiten Male innerhalb zweier Jahre ein Denkmal der Trauer des gesamten Volkes. Draußen auf der Charlottenburger Chaussee setzte sich die Trauerstraße in unendlicher Ausdehnung fort — bis nach Charlottenburg, dessen Häuser ebenfalls Trauerschmuck angelegt hatten. Weithin schallten die Trauermärsche durch den blätterlosen Thiergarten und zwangen die Menschenmenge zu andächtigen Schweigen. Ueberall, wo der Leichenzug vorbeikom, entblöhten sich die Häupter und Kirchenstühle verbreitete sich durch die Reihen. Am Kreuzungspunkte der Sieges-Allee auf der Charlottenburger Chaussee wurde kurze Rast gemacht; der Baldachin wurde vom Leichen = Wagen gehoben, das Trauergesolge schied und der Kaiser bestieg den Wagen zur Weiterfahrt nach Charlottenburg. Auch auf Charlottenburger Gebiet war die ziemlich stark aufgeweichte Chaussee mit gelbem Kiez bestreut. Am Steuerhause, von dessen Dache vier schwarze Fahnen herabwachten, waren zwei mächtige Opyaltäre errichtet, welche schwarz behängt waren und auf schwarzem Sammetgrunde eine Reihe silberner Kronen zeigten. Hier hatten sich die Vertreter der städtischen Behörden aufgestellt. Der Leichencondukt war an der Siegesallee wesentlich zusammengeschmumpft. Von dort an ritt eine Eskadron Kürassiere vor dem Leichenzug, in drei Galawagen folgten die obersten Hofchargen und eine Eskadron Gardes du Corps bildete den Beschluß. Auf den Straßen Charlottenburgs hatte sich gleichfalls das Publikum aufgestellt, die Gewerkschaften, die Kriegervereine, die Feuerwehr, die Schulen bildeten Spalier nur auf beiden Seiten des Chausseeweges waren die Garnisonstruppen von Spandau, Charlottenburg und Lichterfelde aufmarschirt. Auch in Charlottenburg brannten die Gasflammen in schwarz verhüllten Kandelabern. Die meisten Häuser hatten Trauerschmuck angelegt, vor Allem zeichnete sich das Rathhaus durch die Fülle desselben aus. Es mochte 2½ Uhr geworden sein, als der Leichenzug vor dem Portale des Charlottenburger Schloßes anlangte.

In Charlottenburg.

Ein außerordentlich reges Leben und Treiben herrschte seit dem frühen Morgen in Charlottenburg, in dessen Schloßmausoleum die verbliebene Kaiserin an der Seite ihres Gemahls beigesetzt wurde. Ueberall hingen Trauerfahnen heraus, und geschmackvolle Trauerdekorationen bedeckten fast durchgängig die Häuserfronten der Hauptstraße Charlottenburgs, der Berlinerstraße. Besonders reich decorirt war das Charlottenburger Rathhaus, welches dicht am Wilhelmplatz gelegen und dessen Front mit schwarzen Drapirungen, auf welchen sich goldgestickte Palmenzweige und symbolische Verzierungen befinden, bedeckt ist. Zu beiden Seiten des Einganges sind mächtige Mastbäume angebracht, welche auf schwarz verhüllten Erhöhungen stehen. Auf den Tritten und Promenadenwegen befinden sich vier Oelstänke, schwarz drapirt, mit goldenen Kronen und Sternen besetzt. In der Mitte der Drapirungen ist der Namenszug der Verbliebenen angebracht; auf dem Oelstänken befinden sich Opyerschalen mit Guirlanden umwunden, zu beiden Seiten der Postamente sind vergoldete Todes-Engel in Menschengröße angebracht. Das Garten-Rondel vor dem Schloß weist zahlreiche Gasflambeaus auf, von der Schloßkapelle herab weht die Kaiserstandarte auf Halbmaß. Magistrat und Stadtverordnete Charlottenburgs haben sich gegen 1 Uhr mittags an der Reichbildsgrenze versammelt, um den

Leichenzug zu empfangen. Doch begleiteten dieselben den Trauerzug nach Wunsch maßgebender Seite nicht. Die beiden Stadtvorordneten-Vorsteher und Herr Oberbürgermeister Jütische nahmen in der Vorhalle des Schauspielhauses Aufstellung und verblieben dort, bis der Zug vorüber war. Punkt 12 Uhr marschirten die Truppen der Spandauer, Potsdamer und Lichterfelder Garnison auf, um sich am Schloß selbst zu concentriren. An der Einbiegung der namenlosen Straße zum Schloße hat das königliche Elisabeth-Regiment und auf der andern Seite das 4. Garde-Regiment zu Fuß (Spandau) Aufstellung genommen, dann folgen die Gardeschützen und das 1. Garde-Regiment zu Fuß, dessen Leibcompagnie mit den historischen Grenadieren, geführt vom Prinzen Leopold, Aufstellung an dem Mausoleum genommen hat, während die Wachen im Schloßpark von einem combinirten Bataillon des Kaiserin Augusta - Garde-Regiments gegeben wurden.

Gegen 12 Uhr passirten die kaiserlichen Equipagen, in welchen sich die Kaiserin Augusta und die Kaiserin Friederich, sowie die Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses befanden, Charlottenburg, um in dem Vestibül des Schlosses auf das Eintreffen des Trauerzuges zu warten. Gegen 12 Uhr trafen der Kaiser, der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, sowie die Prinzen des königlichen Hauses im Charlottenburger Schloße ein.

Punkt 2 Uhr ist der Leichenzug an der Charlottenburger Grenze angelangt. Beim Passiren der Grenze begannen die Glocken der Kirchen zu läuten und in mäßigem Tempo betrat der Trauerzug die menschengefüllte Berliner Straße. Der Kaiser folgte, dem Hofceremonien entgegen, zu Fuß dem Sarge seiner Großmutter. Der Kaiser ritt einen schwarzen Fhengst. Am Louisenplatz machte der Leichenzug auf einige Augenblicke Halt. Der Kaiser stieg ab und nun setzte sich der Zug nach dem Mausoleum des Schlosses Charlottenburg in Bewegung, wobei der östliche Thorweg an der Zugbrücke benutzt wurde. Sodann verfolgte der Leichenzug die hintere Front des Charlottenburger Schloßparks und bog dann in den Tannenweg, welcher zum Mausoleum führt, ein. Hier erwarteten die weiblichen Mitglieder des Kaiserhauses, an ihrer Spitze die Kaiserin Augusta Viktoria und die Kaiserin Friederich, den Kondukt, welcher wenige Schritte vor der Begräbnisstätte anhielt. Während der Sarg durch Kammerherren herabgehoben wurde, präsentirte die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß auf das Kommando des Prinzen Leopold. Sodann begaben sich die Herrschaften, dem Sarge folgend, in das Mausoleum, wo noch eine kurze Trauerfeier, die Einsegnung der Leiche und ein kurzes Gebet durch Herrn Oberhofprediger Kögel stattfand.

Der Eintritt in das Mausoleum war nur Wenigen gestattet, der Zugang durch Soldaten und Schußleute abgesperrt. Die Leibcompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß hatte hier Aufstellung genommen und präsentirte das Gewehr, als sich der Leichenwagen dem Mausoleum näherte. Die Thüren der weisevollen Grabstätte waren weit geöffnet; das blaue Licht fiel nicht nur auf die berühmten Marmor-Sarkophage, sondern auch auf zahlreiche Kränze, florumündene Standelaber und einen schwarz verhängten Katafalk. Vor demselben hatten sich Oberhofprediger Kögel und die Geistlichen der Charlottenburger Schloßkirche aufgestellt. In tiefer Bewegung erwartete Kaiser Wilhelm inmitten der übrigen Leidtragenden in der Vorhalle den Trauerzug. Als der Sarg auf den Katafalk gestellt war, nahmen der Kaiser und die übrigen allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu beiden Seiten desselben Aufstellung und durch die heilige Stätte zog leises Schluchzen, als Oberhofprediger Dr. Kögel nach einem Bibelsprüche ein kurzes Schlussgebet sprach. Nach dem Vaterunser folgte der Segensspruch, dann knieten alle Anwesenden am Sarge der verklärten Fürstin nieder und ihr stilles Gebet beendete die erste Feier. Noch einen letzten Blick auf den Sarg der Heimgegangenen warfen die Herren und Damen des Gefolges, dann schlossen sich die Thüren.

So war denn der Kaiserin Augusta letzter Gang beendet. Unter Klängen von Musik, vom höchsten Klange des Thrones umgeben, von Tausenden theilnehmenden Menschen auf dem letzten Wege begrüßt und beklagt, ist ihre irdische Hülle neben der des großen, unvergesslichen Wilhelm gebettet worden. Liebe und treue Erinnerung halten Wache an dem stillen Grabe. Einst sang der noch lebenden und wirkenden Fürstin ein Dichter zu:

Die Saat, die Du gesät, heißt Menschenliebe,
Die auf dem Felde edler Thaten reift,
Und unberührt vom wilden Weltgetriebe,
Mit milder Hand ins tiefste Elend greift.

Und fallen einst die Schleier vor Dir nieder,
Kannst Du den Weg der Auserwählten gehn,
Dann wirft Du dort verklärt die Deinen wieder
Und Deiner Saaten gold'ne Früchte sehn.

In wahrhaft rührender Weise suchte Arme und Marine ihrer innigen Theilnahme an dem Hinscheiden der Gattin des deutschen Heidenkaisers Ausdruck zu geben. Für Se. Majestät Schiff „Trene“ überbrachte Herr v. Seeden im Auftrage des Prinzen Heinrich einen kostbaren Kranz, dem ein Ehrenplatz unter den Blumenpenden des Katafaltes eingeräumt wurde.

Von einer angeblischen Conventur der vereinigten Kaiserin Augusta ist in den letzten Jahren wiederholt die Rede gewesen. Wie es jetzt heißt, waren alle diese Meldungen gegenstandslos. Ein Uebertritt der Kaiserin Augusta zum Katholicismus ist nicht erfolgt. Im Uebrigen wird aber anerkannt, daß die Heimgegangene manchen Einrichtungen der katholischen Kirche sympathisch gegenüberstand.

Die Berliner jüdische Gemeinde hielt am Freitag Abend in ihren drei Gotteshäusern Danienberg- sowie Kaiserstraße und Heideruntergasse einen Trauergottesdienst ab, welcher die Bethäuser bis auf den letzten Platz von Anbängigen gefüllt hatte.

Von den Deutschen des Auslandes ist nunmehr auch die erste Blumenpende eingetroffen. Es sind die Reichsangehörigen in Moskau, welche durch Uebersendung eines Rosenkranzes aus Weichen und Palmen ihrer Verehrung für die Heimgegangene Ausdruck gegeben.

Die Newyorker Independent-Schützen, welche im Jahre 1886 die Ehre hatten, von der Kaiserin Augusta in Koblenz persönlich empfangen zu werden, haben Freitag einen prächtigen Kranz mit der Inschrift: „Die Newyorker Independent-Schützen in dankbarer Erinnerung und Verehrung“ am Sarge Ihrer Majestät niederlegen lassen.

Das Ableben der Kaiserin Augusta soll nach einem Erlaß des Evangelischen Oberkirchenraths am

heutigen Sonntage durch die nachfolgende von den Kanzeln zu verlesende Bekanntmachung zur Kenntniß der Gemeinden gebracht werden:

„Schon wieder ist nach Gottes unerforschlichem Rathschluß tiefe Trauer über unser königliches Haus und unser gesamtes Volk hereingebrochen. Wenige Tage nach Beginn des neuen Jahres ist Ihre Majestät die vermittelte deutsche Kaiserin und Königin von Preußen Marie Louise Augusta Katharine, die hochverehrte Großmutter unseres jetzigen geliebten Kaisers und Königs, aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Umgeben von unserm erhabenen Herrscherpaar, von ihrer durchlauchtigsten Tochter und deren hohem Gemahl, sowie von den hier anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses ist Ihre Majestät nach kurzer Krankheit am 7. d. M., Nachmittags 4½ Uhr, im neunundsiebzigsten Lebensjahre sanft entschlafen. Wir haben schon lange um das theure Leben der Entschlafenen gebangt; ihre körperliche Gebrechlichkeit hatte unter den schweren Geschicken, die Allerhöchste-Diesseits betroffen hatten, und unter dem Einfluß des steigenden Alters zugenommen und nur die Geisteskraft war rege und lebendig geblieben, auch den Leib beherherrschend. Viel Schmerzen hat die Heimgegangene namentlich in den letzten Zeiten zu ertragen gehabt; sie hat es gethan mit der Ergebung und Geduld einer gläubigen Seele, mit dem Heldenthum einer Willenskraft, welche Bewunderung abnöthigte. Zuletzt hatte sie noch den Heimgang ihres höchstgeliebten Gemahls und des einzigen geliebten Sohnes zu beweinen; aber ihr Auge blickte zu Gott, sie lebte in friedlicher Stille dem Andenken ihrer Lieben und widmete sich unentwegt ihren eigenen zahlreichen Liebeswerken. Die Barmherzigkeit auf dem Thron — das ist ihr Bild, wie es im Gedächtniß der dankbaren Nachwelt fortleben wird! In seltener Weise war es ihr gegeben, die Höhe der Fürstin mit dem Edelsinn der Frau zu verbinden. Eine ganze Reihe von Erziehungs-, Bildungs- und Krankenanstalten trägt nicht bloß ihren Namen, sondern ist auch durch ihr umsichtiges und thätigstes Wirken entstanden oder gefördert worden. Der Pflege der Kranken im Kriege, wie im Frieden hat sie die hingebendste und anregendste Fürsorge gewidmet. Den verschiedenen Zweigen der Armenpflege und den denselben dienenden Unternehmungen hat sie mit Rath und That vielseitige Theilnahme zugewendet; der Rettungsarbeit an den Verwundeten und Gefallenen hat sie sich mit verständnißvollem Eifer angenommen; und wie viele, denen sie im Stillen aus der Noth geholfen hat, ihr über das Grab hinaus danken mögen, weiß Gott allein! Ein Zug von der Liebe, die nicht das Eigene sucht und die nimmer aufhört, geht durch ihr Leben. Sie forderte Treue in der Pflichterfüllung, aber sie übte dieselbe auch in unermüdlicher Gewissenhaftigkeit. Keine Rücksicht auf Andere vergebend, blieb sie streng sich selbst. Auch durch körperliche Leiden ließ sie sich weder von den Pflichten ihrer erhabenen Stellung, noch von der Arbeit im Dienste der leidenden Menschheit abhalten. Seid frühlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet: Diesen Wahlspruch hat sie oft gebraucht, ihm auch nachgelebt. Und so demüthig sie auch auf ihre Leistungen hinblickte, sie gehört doch zu denen, von denen es heißt: ihre Werke folgen ihnen nach! Nun ruht sie von ihrer Arbeit! Im Herrn hat sie gelebt, im Herrn ist sie gestorben und lebt in Ewigkeit trotz des Todes! Bei uns aber bleibe ihr Gedächtniß in Segen! Amen.“

Erinnerungen an die Kaiserin Augusta.

In der Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg, einer Erziehungsanstalt für verwaiste Offizierskinder, neben dem Augusta-Hospital die Lieblings-schöpfung der verstorbenen Kaiserin, die sie bei ihrem Hiersein wenigstens jede Woche ein Mal besuchte, hatte die hohe Frau ihr eigenes Zimmer. Hier wurden ihr die neuen Zöglinge der Anstalt vorgestellt, hier nahm sie sonstige Vorstellungen entgegen und hielt die Konferenzen ab. Den Sessel der verstorbenen Protektorin ziert ihr goldenes Wappen. Mit Leder überzogene Bänke ziehen sich an den Wänden entlang, einige Lehnstühle vervollständigen das Mobiliar. Ein vier-eckiger Tisch ist mit zwei Lampen und einigen Büchern besetzt, an der Wand hängen die Bilder Kaiser Wilhelm's und der Kaiserin Augusta. Die Kaiserliche Protektorin kannte jedes einzelne Kind ganz genau, seine Anlagen, Wünsche und Neigungen. Jeder Schülerin gab sie bei ihrer Entlassung ein herzliches Wort auf den Lebensweg mit. Und sie verfolgte auch ferner ihre Lebensbahn. Sie stand ihnen in Wahrheit wie eine Mutter nahe. Als eine ehemalige Pensionärin als junge Frau eines Schiffskapitäns Coblenz passirte, um dem Gatten auf die Wogen des Meeres hinauszufolgen, empfing die Kaiserin Beide ungemein herzlich. Das Stifft wird die Kaiserliche Mutter besonders schmerzlich vermissen.

Unter dem Titel „Kaiserin Augusta und Lessops“ schreibt das Pariser Blatt „Mot d'Ordre“: Die hingesehene Kaiserin besaß in Frankreich viele Freunde und Verehrer, weil sie 1870—71 unablässig bemüht war, das Loos der französischen Gefangenen zu lindern. Sie war es, die wiederholt direct an den Kaiser telegraphirte, um diesen oder jenen Gefangenen, dessen Familien sich hilfesuchend an sie gewandt hatten, auf das Warmste seiner Gnade zu empfehlen. Mehrere französische Offiziere, die sich schon in deutschen Kasernen befanden, verdankten dieser großmüthigen Fürsprache, wenn nicht ihre Freilassung, so doch eine ungleich wohlwollendere Behandlung seitens der Militär-Behörde. Uns sind sogar 6 Fälle bekannt, wo französische Bürger als angebliche Spione zur Züchtigung verurtheilt waren und wo ein rechtzeitig telegraphischer Appell an die hohe Frau genügt, um ihnen beim Kaiser Generalpardon zu erwirken. In Frankreich ist ihr humanes Wirken auch noch anderweitig bekannt geworden. Als eine der edelsten französischen Wohlthäterinnen 1871 wiederholt nach Berlin reiste, um dort für die gefangenen Landsleute eine mildere Behandlung zu erzielen, da war es immer Kaiserin Augusta, welche für solche Bitten ihr edles Herz nicht verschloß. Ein enthusiastischer Bewunderer der Kaiserin Augusta ist seit seiner bekanntem Mission in Berlin der berühmte Lessops, welcher, kaum nach Paris zurückgekehrt, ein Bild der greisen Fürstin in einer schwingvollen biographischen Skizze entwarf: „Une vraie Impératrice“ — eine wahre Kaiserin und dabei eine Frau von seltenem Seelenadel, von höchster Intelligenz, deren durchdringender Geist Alles erfaßte, was vielen anderen Fürstinnen ein Buch mit sieben Siegeln bleibt. Ueber Kunst und Literatur hat sie treffende Urtheile; ja über Politik, ein Feld, das ihr wenig sympathisch ist, hörte ich aus ihrem Munde

Gedankenblitze, um die sie jeder geschulte Diplomat beneidet haben würde.“ — Auch andere französische Organe lassen der Verblichenen in ähnlichem Sinne Gerechtigkeit widerfahren.

Der von der Kaiserin Augusta komponirte Armeemarsch hat am Tage von Sedan eine Episode hervorgerufen, über welche kein Geringerer als der königliche Gemahl selbst der fürstlichen Tonseherin wie folgt berichtete: „Unbeschreiblich war der Jubel, unter welchem unsere braven Truppen an dem Landshaus, das ich zu meinem Quartier erwählt, vorüberzogen. Ihr Hurrahrufen nahm kein Ende, bis ich auf den Balkon heraustrat und mich den Tapieren zeigte. So folgte Colonne auf Colonne. Endlich trat eine Pause ein und ich konnte mich zurückziehen, um den für Dich bestimmten Brief zu beginnen. Eben habe ich die Feder angefaßt, als aus der Ferne Musik ertönt. Ich horchte auf und da erkenne ich immer deutlicher, daß es Dein Marsch ist, der mich, ein wunderbarer Zufall, in dem Augenblick begrüßt, als ich bereit bin, Dir die Ereignisse des ewig denkwürdigen Tages zu schildern. Mit welchen Empfindungen ich den Klängen Deiner von unsrer siegreichen Truppen auf Frankreichs Boden gespielten Komposition gerade in diesem Moment lauschte, vermag meine Feder Dir nicht zu beschreiben. Es hielt mich nicht mehr im Zimmer. Ich mußte hinaus, um diese in Berlin so oft gehörten und mir so wohl bekannten Töne besser zu vernehmen und dem wackeren Regiment durch mein Erscheinen für die unverhoffte Freude zu danken, die es mir bereitet durch den Armeemarsch meiner Augusta.“

Telegraphische Nachrichten.

Königsberg, 11. Jan. Die hiesige philosophische Fakultät hat Emin Pascha, der hier ein Jahr studirte, zum Ehrendoktor ernannt.

Oberglögen, 11. Jan. Dem mit Emin Pascha nahe verwandten Ehepaar Broschwitz ist anlässlich der goldenen Hochzeit bei der Feier in der Synagoge ein kaiserliches Glückwunschschreiben und die Jubiläums-Medaille überreicht worden.

Hamburg, 11. Jan. Der Kaiser sandte dem Senat auf dessen Beileids-Depesche ein in tiefbewegten Worten sprechendes Dankes-Telegramm.

Bern, 11. Jan. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hat dem Bundespräsidenten Muckonnet für die beim Tode Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Namens des Bundesraths bewiesene Theilnahme telegraphisch Dank ausgesprochen.

Paris, 11. Jan. Das boulangistische Hauptblatt „Presse“ geht zum 15. Januar ein. — Zwei neue Dragoner-Regimenter, Nr. 30 und 31, werden gebildet. — Hier ist ein neuer Droschkenschreiber-Streit in Sicht. — In Lyon brannte eine Seidenfabrik ab, der Schaden wird auf 500,000 Francs berechnet.

London, 11. Jan. Boulanger bezieht Ende März eine Wohnung im Regentpark.

Petersburg, 11. Jan. Eine Nihilistin ermordete den Polizeichef Donotusch. — Anlässlich der Beerdigung der Kaiserin Augusta bleiben die kaiserlichen Theater heute geschlossen.

Zu den englisch-portugiesischen Schwierigkeiten

wird aus London vom 8. Januar geschrieben: Alle politischen Fragen sind durch den anglo-portugiesischen Zwischenfall in den Hintergrund gerückt, und selbst der eben begonnene Sclandalprozess der Cleveland-Straße vermag das öffentliche Interesse nicht von diesem Ereignisse abzulenken. Dem deutschen Beobachter fällt dabei der eigenthümliche Contrast auf, zwischen der gemessenen Ruhe, deren man sich in Lissabon beilegt und der Erregung der aus der pylegmatischen Verschaulichheit aufgeschreckten Briten. Selbst die Entsendung eines Geschwaders nach der Delagoa-Bucht genügt den Chauvinisten nicht — alle Engländer sind es, wenn es sich um Kolonialbesitz handelt. — Sie verlangen nichts Geringeres, als eine Blockade der portugiesischen Häfen. Die „Daily News“ schreibt u. A.: „Die englische Flagge sollte unter dem Schutze britischer Truppen bleiben und nicht Africaner oder Europäern anvertraut werden, auf die Gefahr hin, daß diese sie entfalten, wo dazu kein Recht vorliegt. . . . Unsere besten Missionare beachten selten den Grundhaß, daß ihr Reich, wie dasjenige ihres Herrn und Meisters, nicht von dieser Welt ist. Häufig geschieht es sogar, daß jene, die diese Regel befolgen, von wenig scrupulösen Leuten als politische Agenten ausgebeutet werden.“

Diese Bemerkungen werden darin keine Aenderung hervorbringen, daß die englischen Missionare fortfahren, ihrem Lande als politische und Handels-Agenten zu dienen. Der Missionar Johnstone hat thatsächlich als Agent der britischen und afrikanischen Gesellschaft den anglo-portugiesischen Streit herausgeschworen, da man mit Zuversicht auf eine Vergewaltigung der portugiesischen Ansprüche rechnen konnte, wiewohl berechtigt sie sein mochten. Daß die Portugiesen in der That wohl begründete Ansprüche auf das Land am Zambesi und Schire besäßen und Cerpa Pinto durchaus nicht einen Uebergriff auf anerkanntes portugiesisches Territorium gemacht hat, weiß der Portugiese Barthelme Reis in dem „Scottish Geographical Magazine“ nach. Der Reisende schildert, wie der portugiesische Einfluß im Zambesigebiet stets überwog, und wie die Portugiesen schon vor der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, dem Schire entlang, nach dem Nyassa-See vordrangen. Troßdem weisen die Engländer das portugiesische Anrecht auf diese Gebiete zurück, denn es gilt das Unternehmen des Herzogs von Sise, des Schwiegersohnes des Prinzen von Wales, zu fördern, der sich gerühmt hat, durch die Aktion der Britisch-Afrikanischen Gesellschaft Deutschland und die niederländischen Republiken Südafrikas wirtschaftlich lahm zu legen. In ihrem rückwärtsdoßen „Jingoismus“ sollten die Engländer bedenken, daß bei einem ernstlichen Konflikt mit Portugal die innere Lage, die irischen Verhältnisse, in Betracht gezogen werden müssen, und daß sicherlich Frankreich in dem Streite nicht auf Englands Seite sein wird.

London, 11. Jan. Der Austausch der letzten zwei Noten verbürgt die friedliche Beilegung der englisch-portugiesischen Streitfrage. Die letzte Note Portugals enthält einen Theilungsvorschlag bezüglich der Interessensphären in Südostafrika, welcher der englischen Regierung annehmbar erscheint.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 11. Jan. Der Kaiser empfing heute den Geheimen Rath Dr. Gintpeter, den Großfürsten Michael Nikolajewitsch von Rußland und den Minister v. Wedell. Am Abend wurde bei dem Kaiserpaare eine Familientafel stattfinden. Am Freitag Nachmittag conferirte der Kaiser mit Herrn v. Böttcher, später besuchte der Kaiser den Grafen

Waldersee und den Grafen Molke. Gestern Abend begrüßte der Kaiser den zu den Leichenfeierlichkeiten in Berlin eingetroffenen König von Sachsen auf dem Anhalter Bahnhof. Abends 11 Uhr begab sich das Kaiserpaar nach der Schloßkapelle und wohnte daselbst mit den großherzoglich badischen und erbvürzlich meiningischen Herrschaften einer kurzen Andacht am Sarge der Kaiserin Augusta bei. Nach dem Schluß des Gottesdienstes erfolgte alsdann im Beisein des Kaiserpaars die Schließung des Sarges.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Dresden, 10. Jan. Direktor Karl bringt Sonntag im Dresdener „Residenztheater“ ein historisches Volksstück „Kaiser Joseph und die Schusters-tochter“ von Jantich (Direktor in Halle) zur Aufführung; der Verfasser wird auf das Ansuchen Direktor Karls die Rolle des Kaisers Joseph selbst spielen.

In Meiningen ist am 7. Januar Frau Professor Franz, die Mutter der Freiin v. Heldburg (Ellen Franz), der Gemahlin des Herzogs, gestorben.

Hamburg, 10. Jan. Ernst von Wittenbruch's „Generalstabsoberst“ wurde für das Altonaer Stadt-Theater verboten.

Aus Würzburg bringt der Telegraph die Nachricht vom Tode des dortigen Professors der Ohrenheilkunde, Anton Friedrich v. Tröllich. Er war am 3. April 1819 in Schwabach geboren und wandte sich schon während seines Studiums der Beschäftigung mit der Ohrenheilkunde zu. Er war einer der Ersten in Deutschland, der diesen Sonderzweig der praktischen Medizin ausschließlich pflegte. Im Verein mit Volther in Wien gelang es ihm, dieses schwierige, weil wenig zugängliche Gebiet erfolgreich auszubauen und das Gehörorgan der modernen physiologischen Heilkunde zu unterwerfen. Sowohl seine theoretischen wie seine praktischen Arbeiten sichern ihm einen dauernden Ruf in der medizinischen Wissenschaft.

Die Influenza.

Goslar am Harz, 9. Jan. Die Influenza wüthet hier und in der Umgegend — nur auf dem Harze nicht — weiter. Im hiesigen Jägerbataillon hat die Krankheit ebenfalls festen Fuß gefaßt. Die Kranken sind in Krankensäle umgewandelt worden. Die gesunden Jäger liegen in Bürgerquartieren.

London, 10. Jan. Die Influenza ist hier in sichtlichster Abnahme. In den Hospitälern sprachen nur sehr wenige Patienten vor.

In der Bücherei des Kollegiums zu Quilly, unweit Paris, haben sich Nachrichten über die Influenza im Jahre 1782 gefunden. Damals herrschte dieselbe mitten im Sommer, vom 12 bis 26. Juli und wurde mit einem Hydromelgetränk bekämpft. Die Kranken genasen in fünf oder sechs Tagen. Von den Zöglingen des Kollegiums wurden Chorvon, später als Musiker berühmt, ebenso die nachherigen Mitglieder der Akademie Arnault und Cyriès davon heimgesucht.

Rom, 11. Jan. Der Papst beabsichtigt wegen der Influenza die für Februar anberaumten Wallfahrten aus Deutschland nach Italien zu vertagen.

Zara, 11. Januar Die Influenza ist hier, in Spalato und Ragusa sehr im Zunehmen, die Schulen sind geschlossen.

Bermischtes.

Berlin, 10. Jan. Ueber einen entsetzlichen Doppelmord und Selbstmord, den ein erst im vorigen Jahre von hier ausgewandeter Berliner in Joinville, Brasilien, verübt hat, liegt ein Bericht vor, aus dem wir den knappen Thatbestand, wie folgt, herausheben: Am Freitag, den 29. November, hat sich — so lautet die Meldung aus Joinville — in hiesiger Kolonie in den Abendstunden ein Drama abgepielt, dessen Einzelheiten in ewiges Dunkel gehüllt sein werden, dessen Uebernatürlichkeit jedoch ein grauenhaftes Entsetzen unter den Bewohnern hervorgerufen hat. Der in der Adolfsstraße auf dem früher kaiserlich-Grundstück wohnhafte Schneider und Wägenmacher Ditto Frädrich aus Berlin, mit dem Dampfer „Rio“ am 18. Oktober 1888 hier aus Kolonist eingewandert, hat am genannten Tage zwischen 8 und 9 Uhr Abends sammt seinen beiden Töchtern Anna und Eise, die erstere zehn, die andere elf Jahre alt, den Tod auf schreckliche Weise gefunden, indem Frädrich zuerst seine beiden Kinder und dann sich selbst ermordete, nachdem er vorher noch die von ihm bewohnte Hütte in Brand gesteckt hatte. — Der Zutritt des Mutterherzens. Ein Mädchen von sieben Jahren war an Krämpfen gestorben; die Aerzte hatten den Tod des Kindes konstatiert. Aber die jammernde und klagende Mutter weigerte sich standhaft, in die Beerdigung des Kindes zu willigen. Sie behauptete, das Kind sei nur scheinbar todt, es liege im Starrkampf und werde bestimmt wieder zum Leben erwachen. Vergebens war alles Zureden der Verwandten und der Aerzte, und so benutzte man einen Moment, wo die erschöpfte Mutter sich zurückgezogen hatte, um ein wenig zu ruhen, und schaffte die Leiche des Kindes heimlich nach dem Friedhof hinaus. Während man dabei war, den Sarg in die Erde zu versenken, kam die Mutter wie rasend herbeigestürzt und schrie unaussprechlich: „Gebt mir mein Kind, gebt mir meine Dolores wieder.“ Die Frau geberdete sich so verzweifelt, daß nichts anderes übrig blieb, als den Sarg wieder in ihre Wohnung zurückzubringen. Dort wurde der Sarg geöffnet, und weinend warf sich die Mutter über den Körper des Kindes. Und in der That, nach wenigen Stunden begann das Kind wirklich wieder leise Lebenszeichen zu geben und erwachte bald darauf in völligem Bewußtsein. Zusehend schloß die Mutter ihren wiedergewonnenen Liebling in die Arme, dem sie so zwei Mal das Leben gegeben hatte.

München, 10. Jan. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge hat der Prinz-Regent für die Brücke über die Isar am Ende der neuprojicirten Brachtstraße, welche seinen Namen führen wird, aus eigenen Mitteln 300,000 Mark gespendet.

Ein Plattwurm in einem Hühnerer fand jüngst der bekannte Zahnarzt, Hofarzt Dr. Suerens, als er ein gekochtes Hühnerer verzehrte. Der große Leipziger Zoologe, Professor Leuckart, welchem dieses merkwürdige Fundobjekt zugesendet worden war, erkannte dieses bei näherer Untersuchung als Distomum ovalatum (Plattwurm) und gab sein Gutachten dahin ab, daß dieser Parasit in der Regel im Darms des Huhnes lebt, zuweilen aber auch mit dem Eiweiß zusammen in die Eischale eingeschlossen wird. Dasselbe Schicksal haben gelegentlich andere Darmwürmer des Huhnes, wie Ascaris, Taenia, ja sogar Bißkette, die von außen in das Huhn gelangen. So fand Prof. Leuckart Pferdehaare und gebrannte Kaffeebohnen im Innern eines Hühnerers. Für die Menschen sind, das sei hinzugefügt, derartige im Ei vorkommende merkwürdige Würmer ungefährlich, wenngleich sie die Appetitlichkeit allerdings auch nicht gerade erhöhen.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung.“

Elbing, den 12. Januar 1890.

Nr. 10.

Nr. 10.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 10. Jan. In der heutigen 7. Sitzung der Ausgleichskonferenz, welche von 2 bis 4½ Uhr währte, wurde die Berathung der Justizangelegenheiten fortgesetzt. Die nächste Sitzung findet morgen Mittag 1 Uhr statt. — Hiesigen Zeitungen zufolge hat die österreichische Länderbank bei der Börsekammer um die Einstellung der Obligationen der bulgarischen Anleihe in das Coursblatt nachgesucht und den 21. Januar als den Erscheinungstag der Obligationen bezeichnet. Von deutschen Plätzen liegen bereits größere Anmeldungen vor.

England. London, 10. Jan. Einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ zufolge betrachte die englische Regierung die Antwort Portugals als einen Beweis, daß dasselbe von einem veröhnenden Geiste beseelt sei, und glaube, die Antwort biete eine Grundlage für die Verhandlungen zur freundlichen Lösung der Streitfrage. — Einer Meldung des „Standard“ aus Lissabon von gestern zufolge hätte Portugal ein gewilligt. Englands Forderungen gemäß jede weitere Aktion am Schireflusse und im Nyassaland einzustellen und die bewaffneten Streitkräfte aus dem strittigen Gebiete zurückziehen.

Spanien. Madrid, 10. Jan. Nach den weiteren Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs lassen die mit der Kräfteabnahme auftretenden Erscheinungen befürchten, daß das Centralnervensystem in Mitleidenchaft gezogen werde. — Unter den obwaltenden Umständen beschloß das Ministerium, die Geschäfte so weiter zu führen, als wenn es sein Entlassungsgesuch nicht eingereicht hätte. — Der König befand sich um 11 Uhr Vormittags noch in demselben Zustande wie Morgens, jedoch ist nach Ausspruch der Aerzte derselbe nicht hoffnungslos. Der König hat später nach Meldung der Aerzte einige Stunden ruhig zugebracht.

Italien. Rom, 9. Jan. Wie der „Moniteur“ erfährt, veröffentlicht Professor Geffen im nächsten Hefte der in Rom erscheinenden „Revue internationale“ einen interessanten großen Aufsatz über die Tripelallianz.

Rom, 10. Jan. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Meldung des „Memorial Diplomatique“, daß Rußland sich geweigert hätte, von der Notifizierung des Artikels 17 des Italienisch-Ethiopischen Vertrages Kenntniß zu nehmen, für unbegründet. Der russische Minister des Auswärtigen v. Giers habe mittelst Note vom 12. Dezember an den italienischen Botschafter in Petersburg hiervon Kenntniß genommen und habe sodann durch die Vermittelung der russischen Botschaft in Rom einigen formellen, nicht prinzipiellen, Erwägungen Ausdruck gegeben.

Serbien. Belgrad, 10. Jan. Das „Amtsblatt“

veröffentlicht den von der Skuptschina genehmigten und von der Regentschaft sanctionirten Vertrag mit der Betriebscompagnie der serbischen Eisenbahnen betreffs Uebernahme des Betriebes durch den Staat.

Brasilien. Rio de Janeiro, 9. Jan. Am 7. April soll die Proklamirung der Republik feierlich begangen werden. Vom 20. November bis 14. Dezember v. J. wurden 46 Millionen Mark Einlagen aus den Sparkassen zurückgefordert. Die Thatsache erregte Beunruhigung.

Ostafrika. Zanzibar, 10. Jan. Bei der Ankunft der Streitmacht der britischen Ostafrikanischen Gesellschaft hat sich der Sultan von Witu ruhig aus dem Belzoni-Gebiet zurückgezogen. In dem Distrikt, welchen die britische Ostafrikanische Gesellschaft inne hat, herrscht jetzt Ruhe. 800 arabische Soldaten in Mombassa und in anderen Garnisonen erboten sich die Autorität der Gesellschaft zu unterstützen. Die Expedition kehrte gestern nach Mombassa zurück; einige Mitglieder derselben begaben sich nach Witu, um Thompson den Tann-Fluß hinauf zu begleiten, behufs Erlangung zuverlässiger Information über das Schicksal Dr. Peters.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 10. Jan. Die Kaiserin Friedrich ist mit ihren Töchtern am Freitag früh kurz nach 37 Uhr auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin eingetroffen und vom Kaiser empfangen und herzlich begrüßt worden. Mit demselben Zuge traf auch der Kronprinz von Schweden zu den Beisehungsfeierlichkeiten ein. Die Kaiserin machte mit ihren Töchtern am Freitag Vormittag dem Kaiserpaar einen Besuch, die Herrschaften begaben sich darauf gemeinsam in die Schloßkapelle, um dort längere Zeit am Sarge der Kaiserin Augusta in stillem Gebet zu verweilen. — Der Kaiser begab sich am Donnerstag Nachmittag zu Pferde nach dem Bahnhof Friedrichstraße, woselbst das Garde-Infanterieregiment Königin Augusta eintraf, nach dessen Antritt der Kaiser sich an dessen Spitze setzte, um dasselbe persönlich bis zum königlichen Schlosse zu führen. Dort angelangt, formirte sich das Regiment auf dem Schloßhofe und hielt der Kaiser an dasselbe eine längere Ansprache. Nach anderweitigen Mittheilungen hat der Kaiser bei seiner Ansprache dem Regiment den Namen Kaiserin Augusta verliehen, sodaß das Regiment hinfort heißt: „4. Garde-Grenadier-Regiment Kaiserin Augusta.“

— Prinz Georg von Preußen, welcher bereits von seiner Reise unwohl zurückgekehrt und dessen Zustand bis zu Fiebererscheinungen sich gesteigert hatte, wird voraussichtlich noch einige Tage das Zimmer hüten müssen.

— Die Nachricht, daß die Königin von Eng-

land in diesem Frühjahr einen Aufenthalt in Homburg nehmen wird, wird von dort bestätigt. Der Botschafter Malet hat für die Königin eine größere Villa für die Dauer des ganzen Sommers gemiethet. Der Aufenthalt der Königin ist jedoch vorläufig nur auf 6 Wochen berechnet. Die Königin will Bäder nehmen und möchte zugleich in die Nähe ihrer Tochter, der Kaiserin Friedrich, weilen, welche im März in Homburg erwartet wird.

Armee und Flotte.

— General Prinz Alexander von Preußen be- geht sein 60jähriges Dienstjubiläum am 21. Juni d. J. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert am 28. November d. J. General v. Schweinik, der deutsche Botschafter in Petersburg.

— Ein zweites Kaisermanöver wird der „Post“ zufolge in diesem Herbst abgehalten werden, und zwar von dem 9. Armeecorps in Verbindung mit der Marine.

Kirche und Schule.

— Die Keuschheitskommission von Wüstegiersdorf. Die „Westl. Morg.-Ztg.“ entnimmt dem „Wüsteg. Gebirgsboten“ eine Stelle aus einem „Neujahrsbericht aus der evangelischen Kirche“ zu Wüstegiersdorf: Unter Nr. 5 heißt es wörtlich: „Getraut wurden 56 Brautpaare, gegen 49 im Vorjahre, darunter 42 rein evangelischer und 14 gemischter Konfession; ebenso 25 eheliche und 31 gefallene Bräute.“ Der „Wüstegiersdorfer Gebirgsbote“, der diese die ganze Gegend alarmirende Nachricht bringt, ist ein Kartellblatt und der Pastor, von dem sie ausgeht, gehört der strengen Orthodoxie an.

* **London,** 8. Jan. Wenn die „Times“ recht unterrichtet ist, so bereitet die Regierung für die nächste Zeit eine große Ueberraschung vor, nämlich nichts Geringeres als die Herstellung des freien Volksschul-Unterrichtes in England und Wales. Die Kosten dürften zwei Millionen Pstr. betragen; allein der große Ueberschuß, über den der Schatzkanzler am Schlusse des laufenden Finanzjahres verfügen wird und der auf 4½ Millionen Psd. Sterl. veranschlagt wird, dürfte die erforderlichen Mittel für die Abschaffung des Schulgeldes leicht gewähren. Hatte doch Salisbury jüngst in Nottingham geäußert, der freie Schulunterricht wäre lediglich eine Finanzfrage. Selbst radikale Blätter wie „Ball Mall Gaz.“ räumen ein, daß die Einführung des freien Schul-unterrichts eine Trumpfstarte für die Tories sei; nichts mache in England eine Regierung vollstümlicher, als die Ermäßigung oder Abschaffung lästiger Abgaben.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 10. Jan. Herr v. Winter, der Oberbürgermeister von Danzig, hat sich zum Winteraufenthalt nach Kairo begeben.

* **Dirschau,** 10. Jan. Kaum glaublich, aber doch wahr ist es, so schreibt die „Dirsch. Ztg.“, daß Dirschau noch immer keine direkte Telegraphenverbindung mit Berlin hat. Telegramme, die von Berlin nach Dirschau gerichtet werden, gehen, bevor sie hier anlangen, über Dirschau nach Danzig und von dort erst nach hier zurück. Nicht weniger als eine ganze Stunde geht hierdurch verloren. (Wir Elbinger können dasselbe Lied singen, denn alle Berliner Despeschen gehen seit Jahren über Stettin, Stolp und Danzig. In Folge dessen vergeht mindestens eine Stunde, ehe das Telegramm in Elbing eintrifft. D. R.) — In Folge der anhaltenden gelinden Witterung sind die Arbeiten auf dem Brückenbau terrain nicht eingestellt.

§ **Velpliu,** 10. Jan. Unser Ort hat sich eines werthvollen Andenkens von der hochseligen Kaiserin Augusta zu erfreuen. Es ist dies ein prachtvolles Bild, welches den Heiland auf dem Kreuze darstellt und über einem Altare der hiesigen St. Josephs-Kirche aufgehängt ist. — Die Auswanderungslust nach Amerika ist hier auch zu Hause. So machen sich auf dem Gute Klonowken allein 16 Familien reisefertig, um in Kurzem nach dem Gelobten Lande zu ziehen.

* **Aus dem Kreise Schlochau,** 9. Januar. Gegenwärtig bereisen 5 Agenten unseren Kreis, um junge Mädchen und Burschen zur Rüben- und Ernte-Arbeit nach Sachsen anzuwerben. Mehr als 200 junge Kräfte haben sich bereits verpflichtet, Ausgangs März die Reise, welche kostenfrei ist, nach dem Westen anzutreten. Die Anwerbung geschieht gewöhnlich unter Vertheilung von Schnaps, Bier und Cigarren. Wer die Unterschrift vollzieht, erhält sofort eine Mark Bemühungsgeld. Zum Schluß wird ein Tanz, dessen Kosten der Werber trägt, veranstaltet. Es ist kein Wunder, daß es den Agenten gelingt, auf diese Weise die nöthige Zahl der Unterschriften zu erlangen. (G.)

* **Aus dem Kreise Konitz,** 8. Jan. Die Wittve G. in L. ließ mit der Maschine dreschen, und während sie mit ihrer 17jährigen Tochter sprach, wurde letztere von der Welle erfaßt und zu Boden geschleudert; bevor die Pferde zum Stehen gebracht werden konnten, war das junge Leben schon dahin. Die Wittve, welche ihre Tochter dem schrecklichen Tode entreißen wollte, erlitt auch Verletzungen und liegt krank darnieder.

* **Graudenz,** 9. Jan. Die Gehaltsordnung für die Lehrer an den hiesigen Volksschulen ist von der kgl. Regierung zu Marienwerder bestätigt worden.

(+) **Wigouin**, 9. Jan. In den gestrigen Nachmittagsstunden wurde eine hiesige Familie von einem schrecklichen Unglück heimgesucht. Die einzigen beiden Töchter des Einwohners Buglaff im Alter von 9 und 12 Jahren begaben sich mit einem Handschlitten auf den an die hiesige Ortschaft grenzenden See. Beide Mädchen setzten sich auf den Schlitten und schoben sich mit Stöcken auf dem glatten Eise vorwärts. Der See ist an einer bedeutend tiefen Stelle noch nicht zugefroren, und aus Unvorsichtigkeit geriethen die Kinder hier hinein und fanden, ehe rettende Hilfe herzukam, den Tod in den kühlen Fluthen.

(XX) **Saalfeld**, 10. Jan. Am heutigen Nachmittage starb nach längerem Leiden Amtsgerichtsrath a. D. Krüger. Seit vielen Jahren war der Verstorbene in unsern Kreisen der einzige Vertreter des unterschiedenen Freisinn und Fortschritts. Den von dem Verbliebenen bei Lebzeiten getroffenen Bestimmungen gemäß wird die Leiche behufs Verbrennung nach Gotha überführt.

* **Braunsberg**, 10. Januar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde in Betreff der Vertiefung der Haffbahn bei Pfahlbude dem Regierungs-Projekt zugestimmt. Der Kostenanschlag der Regierung lautet auf 23,500 Mark. Davon zahlt der Staat 18,500 und die Stadt 5000 Mark.

* **Königsberg**, 10. Jan. Auch aus unserer Stadt ist namens des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung heute eine Adresse an den Kaiser abgegangen, in der demselben die Theilnahme der Stadt an dem Heimgange der Kaiserin Augusta ausgesprochen wird. Eine Kranzspende wird in Berlin auf dem Sarg niedergelegt werden, und zwar durch Vermittelung unseres Reichstagsabgeordneten Herrn Bürgermeister Hoffmann. — Zur Zeit sind die hiesigen Medizinalbehörden mit der Aufnahme einer Statistik über das Auftreten der Influenza am hiesigen Orte und im Kreise und über den Verlauf und die Verbreitung derselben beschäftigt. Dieselbe muß dem königlichen Ministerium eingereicht werden. — Nach Mittheilung der heute früh hier vom Frischen Haff eingetroffenen Fische ist das Haffeis bereits so schwach, daß vorgestern Nachmittags drei Fischerschlitten aus Zimmerbunde sammt ihren Pferden, Mannschaften und Geräthen durchgebrochen sind, insofern konnte alles gerettet werden. Inzwischen ist jedoch das Eis so mürbe geworden, daß gestern die Fischerei mittelst des Wintergarns nur in sehr beschränkter Ausdehnung betrieben und deshalb heute nur vier Wagenladungen Fische hier zu Markte gebracht werden konnten. (R. H. Z.)

* **Heilsberg**, 9. Jan. Die älteste Person hiesiger Stadt, Gensdarmwirth Florian, 100 Jahre 9 Monate alt, wurde am 7. d. Mts. auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe beerdigt.

* **Leba**, 8. Jan. Auf dem Leba-See haben die Fischer in diesen Tagen einen wahren Fischzug betriebl auf dem Eise gemacht. Für 3000 Mk. Bleie wurden in einem Zuge mit dem Eisneße gefangen, welche an Händler verkauft wurden und von diesen meist per Bahn nach allen Himmelsrichtungen verschickt werden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

12. Januar: **Kälter, heiter, rauher, lebhafter Wind. Im Süden mehr neblig, bedeckt.**

13. Januar: **Veränderlich wolkig mit Sonnenschein bei wenig veränderter Temperatur, später zunehmend wolkig und strichweise Niederschläge, lebhafter rauher Wind.**

14. Januar: **Meist bedeckt und trübe mit Niederschlägen, zum Theil klar, Temperatur wenig verändert, lebhafte rauhe Winde, Nebel. Im Süden heiter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 11. Januar.

* **[Erweiterungs-Prüfungen.]** Der Kultusminister hat in einem an sämtliche königliche wissenschaftliche Prüfungs-Commissionen gerichteten Erlaß über die Erweiterungs-Prüfungen in den neueren Sprachen bestimmt, daß die in der Prüfungsordnung vom 5. Februar 1887 enthaltene Vorchrift, wonach mit jeder Stufe der Lehrbefähigung im Französischen und Englischen als Hauptfächern Lateinisch zu verbinden sei, auch für den Fall der Erweiterungs-Prüfung gegenüber solchen Kandidaten gilt, welche unter der Herrschaft des früheren Reglements in diesen Fächern bereits eine Lehrbefähigung erworben haben und später nur eine Erhöhung der Lehrstufe erstreben.

* **[Aus den Geheimnissen der Cognac-Fabrikation]** theilt das Reichsgesundheitsamt in seinen amtlichen Nachrichten zwei Fälle mit, welche durch gerichtliche Untersuchungen festgestellt sind. Ein Gastwirth bereitete seinen Cognac aus einem Gemisch fuselhaltigen Sprits, Rum-Essenz, Zuckerfarbstoff, Gerbsäure und Nupstinktur. Diese Flüssigkeit, welche einen Werth von 30 bis 40 Pfennig pro Literflasche darstellte, setzte er seinen Gästen vor, die das Getränk häufig beanstandeten und schließlich dessen polizeiliche Beschlagnahme herbeiführten, was die Verhaftung des Gastwirths wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zur Folge hatte. In einem anderen Falle bereitete ein Kaufmann in Lübeck Cognac durch eine Mischung von Spirit, Wasser, Couleur, unter Zusatz einer sogenannten Cognac-Essenz, welche von einer Fabrik in Zerbst für 6 bis 10 Mark pro Kilo verkauft wird. Außerdem war dem Gemisch noch Vanille-Tinktur und Zucker zugesetzt, im Wesentlichen aber bestand das Gemisch zur einen Hälfte aus Spirit, zur andern Hälfte aus Wasser, während die übrigen Bestandtheile nur in sehr geringen Mengen vorhanden waren. So kamen z. B. auf 40 Flaschen des Gemisches ein Pfund Zucker und für 15 Pfennig Vanille-Tinktur, außerdem ein kleines Weinglas voll Cognac-Essenz und etwas Couleur. Das Gemisch wurde als Cognac für 1,20 bis 1,50 Mk. pro Flasche verkauft. Ein bedeutender Theil dieser Waare wurde in den bekannten fliegenden Auktionen an den Mann gebracht. Das Gericht hat auch in diesem Falle der Herstellung von Cognac einen Verstoß gegen das Nahrungsmittel-

gesetz erblickt und den Kaufmann mit einer erheblichen Geldstrafe (500 Mk.) belegt. Außerdem ist die Veröffentlichung des gerichtlichen Straftheils durch die hiesigen Blätter angeordnet, in denen die Bestrafen ihre Fabrikate anzupreisen pflegten.

Aus dem Gerichtssaal.

— Das Amtsgericht zu Jauer hatte im November beschlossen, in Ermangelung eines Kreiswundarztes neben dem Kreisphysikus einen der praktischen Aerzte in Jauer zu einer Obduktion in einem Nachbarorte zuzuziehen, und ließ die Aerzte der Reihe nach auffordern, sich zur Vornahme der Obduktion einzustellen. Alle lehnten ab, und zwar alle bis auf einen aus Gründen, die das Amtsgericht anerkannte. Der Arzt, dessen Weigerung als unbegründet erachtet war, wurde durch Beschluß des Gerichts zu einer Geldstrafe von 100 Mk. und zur Tragung der Mehrkosten des Termins verurtheilt, erhob aber dagegen Berufung und ist dieser Tage durch Beschluß der Strafkammer des Kreisgerichts völlig freigesprochen. Das Landgericht hat ohne Prüfung der Gründe im Prinzip die Frage verneint, ob praktische Aerzte überhaupt gegen ihren Willen zu gerichtlichen Obduktionen herangezogen werden können, und die dem Beschwerdeführer erwachsenen Auslagen der Staatskasse auf-erlegt.

— Wegen Soldaten-Mißhandlung wurde (wie die „Köln. Volkszig.“ mittheilt) ein Sekonde-Lieutenant des in Saarlouis garnisonirenden Infanterie-Regiments vom Kriegsgericht zu zwei Monaten Festung verurtheilt.

* **London**, 9. Jan. Herbert Gladstone hat Mallejon, Berichterstatter der „Morning Post“, wegen Verleumdung verklagt. Derselbe beschuldigte Herbert, daß er eine Persönlichkeit wegen unehrenhafter Gefälligkeiten zum Baronet habe erheben lassen. Herberts Vater wird Zeuge sein.

Vermischtes.

* **Berlin**, 9. Jan. Die Gesamtfläche des in Berlin vorhandenen Pflasters betrug im Jahre 1889 4,701,500 Quadratmeter; nämlich 1,445,000 Quadratmeter Quadratsteinpflaster, 574,000 Quadratmeter Asphalt, 63,300 Quadratmeter Holz. Berlins Pflasterung kostet jährlich durchschnittlich 2,555,980 Mk. und 353,894 Mk. Unterhaltungskosten. In manchem deutschen Staate, der früher glaubte, die Weltgeschichte mitzumachen, erreicht das Budget nicht die Höhe der Summe, welche Berlin jährlich für sein Pflaster braucht. — Feldwebel **Schumann**, der frühere Exerciermeister der kaiserlichen Prinzen, dessen plötzliche Suspendirung vom Dienst Aufsehen erregte, ist jetzt Botenmeister des Herrenhauses. — Die **Militär-Kantinen** liefern stattliche Ueberschüsse. Die in der Artilleriekaserne am Kupfergraben hat das Jahr 1889 mit 9000 Mark Ueberschuß abgeschlossen. — In Folge der Steigerung der **Fleischpreise** hat der Berliner Rathskeller die Preise aller Portionen ohne Ausnahme um 10 Pfennig erhöht. — Eine **Anekdote** aus dem Leben der Kaiserin **Augusta**, die aus dem ruhmreichen Jahre 1870 herrührt, möge hier ihren Platz finden. Als die Kunde von dem großen Siege bei

Sedan in Berlin bekannt wurde, eilten die Berliner unter die Linden zum königlichen Palais, die Freude mit der Königin, die in Berlin weilte, zu theilen. Der Berliner Humor ging mit der Begeisterung Hand in Hand. Wie Katzen kletterte die Berliner Jugend am Denkmal Friedrich des Großen empor; Schutzleute wollten dem Beginnen wehren, ein Wink aus dem Palais und die Kletterhelden blieben oben. Die Königin freute sich mit dem frohen Volke und ließ auch den lautesten Aeußerungen der Freude freien Lauf. Den ersten kühnen Besteiger des Denkmals, den siebzehnjährigen Lehrling Emil Stanitzky, der einen Kranz auf den Hut des alten Fritz legte, winkte die Königin zu sich herab. Er folgte dem Ruf eiligst; doch kehrte er auf halbem Wege um und besann sich: „Nee, id will ihr wat mitbringen.“ Dabei ließ er sich einen Kranz vom Denkmal herabreichen. So trat er seinen Weg zur Königin an, welche ihn mit zwei Friedrichsd'or und einer Tasse beschenkte, auf der das Bild des Königs zu sehen war. Als ihn die Königin unter Anderem fragte, ob er nicht besürchtet habe, von dem Denkmal herabzustürzen, antwortete er fest:

„Manu, und wenn der olle Fritz noch dreimal so hoch wäre, seinen Kranz hätte er doch gekriegt!“ Als ihm die Königin beim Abschied huldvoll die Hand reichen wollte, zögerte er: „Det hejt nich, königliche Majestät,“ sagte er verlegen, „der olle Fritz war zu staubicht, er hat sich lange nich jewaschen!“ und dabei zeigte er seine beschmutzten Hände. — Welche **Preise** für die Häuser bezahlt werden eventl. welcher Profit durch den Abbruch der Berliner „Schloßfreiheit“ den dortigen Hausbesitzern erwächst, wird durch die Thatfache konstatirt, daß ein Haus, welches dort vor 2 Jahren mit 200,000 Mk. bezahlt wurde, jetzt mit 700,000 Mk. angekauft werden mußte.

* **Ungewöhnliches Wetter in New-York.** Die „N.-Y. Handelszeitung“ schreibt unter dem 28. Dezember v. J.: Das Wetter war in dieser Woche ein für diese Jahreszeit geradezu beispielloses. Erstens herrschte in der ersten Hälfte der Woche vollständiger Sommer; am Weihnachtstage brannte die Sonne so heiß hernieder, daß man bei offenem Fenster sitzend schwitzte, als wenn es ein Maitag gewesen wäre. Das war so eine Art tropische Weihnacht. Zweitens leistete der Witterungswechsel in der letzten Hälfte der Woche alles, was man billiger Weise verlangen kann. Am Donnerstag hatten wir in einem Zeitraum von zwölf Stunden alle möglichen Jahreszeiten: morgens eine Wärme, die den Ueberzieher zu einer Last machte; gegen Mittag Gewitter mit Blitz und Donner; darauf nachmittags Nebel und kühlere Temperatur; abends Sturm und gegen Mitternacht Frost. Die Folge davon ist, daß die halbe Einwohner-schaft unserer Metropole niest, hustet, fiebert, stöhnt und sich mit dem Rheumatismus in allen seinen „angenehmen“ Spielarten herumschlägt. Der Himmel gebe uns bald anständiges Winterwetter! (Uns auch! D. N.) Die Durchschnittstemperatur dieser Woche war 9 Grad Wärme gegen 1½ Grad in der gleichen Woche des Vorjahres.

Druck und Verlag von G. Saary-Elbing. Verantwortl. Redacteur Max Wiedemann-Elbing.